

Nr. 2/2017

April - Juni 2017

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Wirtschaftswachstum mit Hindernissen

Pastors for Peace

Die Karawanen gehen weiter

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG

Interview mit Arlin Alberty,
stellv. Chefredakteurin der »Granma«

Veränderungen in den Beziehungen
Kubas zu den USA und der EU

Die musikalischen Mühen der Ebene -
Nueva Trova in den Medien



Das Jahr 2017 ist schon fast zur Hälfte vergangen und es gilt, eine durchwachsende Bilanz zu ziehen. Die Beziehungen zwischen Kuba und den USA werden unter Trump sicher nicht einfacher werden.



Einen Ausblick anhand der Auswertung der wirtschaftlichen Entwicklung gibt uns Heinz Langer. Die Veränderungen durch den längst überfälligen Wegfall des Gemeinsamen Standpunkts der EU, der gleichberechtigte Beziehungen mit Kuba verhinderte, schildert Roland Armbruster. Günter Pohl erläutert, welche Auswirkungen die Abschaffung der anachronistischen Sonderrechte der USA für kubanische Migranten hat.

Einblicke in die Herausforderung für die Medien Kubas verschafft uns das Interview von Andre Scheer mit Arlin Alberty Loforte, der jungen stellvertretenden Chefredakteurin der Tageszeitung Granma und zuständig für die internationale Ausgabe Granma Internacional. Die größte gedruckte Zeitung Kubas ist einerseits die wichtigste Quelle zur Information der Bevölkerung, aber andererseits ist sie auch das Organ der Regierung.

Die Kuba-Soli führte mehrere Veranstaltungen zum Gedenken an Fidel durch und macht mit ihren Projekten weiter. Dr. Edgar Göll berichtet spannend über seine Reise mit den Pastors for Peace und den Erfahrungen vor Ort. Die nächste Reise der P4P ist schon in Planung. Dr. Cavalli stellt auf einer Rundreise durch die BRD die Arbeit von mediCuba vor und gibt dabei faktenreiche Einblicke ins kubanische Gesundheitssystem, seine Stärken und die Hemmnisse durch die US-Blockade.

Ein ganz besonderer, solidarischer Kulturevent war die Reise der Auschwitz-Überlebenden und Antifaschistin Esther Bejarano nach Kuba. Dort gab sie mehrere vielbeachtete Konzerte und diskutierte mit dem Publikum. Die Teilnehmer des Projekts Tamara Bunke lassen uns durch ihren Bericht aus Havanna an diesem denkwürdigen Ereignis teilhaben. Und Tobias Kriele kontrastiert diese Reise kenntnisreich mit dem Schicksal der Passiere der St. Louis – deutsche Juden, die zur Zeit des deutschen Faschismus vergeblich Zuflucht in Kuba suchten.

Uli Fausten lenkt – fachkompetent wie immer – unseren Blick auf Inti Santana und damit auf die neue Generation der Nueva Trova und ihre Probleme, in den kubanischen Medien einen Platz zu finden.

Wer nun Lust auf Kuba bekommen hat, dem sei der Erlebnisbericht von Jürgen Lohmüller über die Brigade Jose Marti empfohlen und der Artikel von Katja Klüßendorf über die von der Tageszeitung junge Welt gezeigte Ausstellung von Kuba-Fotos – die vom 25. April bis zum 9. Juni in der jW-Ladengalerie zu sehen war.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten,

U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelbild:

Guillaume Baviere/Flickr/ CC BY 2.0

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Printed in the EU.

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH,

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

und Fotos übernimmt die Redaktion

keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Wirtschaftswachstum mit Hindernissen
- 6 Die Diskussionen, die in Kuba stattfinden, in viele Teile der Welt tragen
- 10 Die Geschichte der St. Louis
- 11 Neues Migrationsabkommen
- 12 Jorgitos Log
- 14 Das Imperium, das Platt-Amendment und die widerständige Insel

kultur

- 15 Die musikalischen Mühen der Ebene – Mundo paripé
- 17 Kubabuch in China

solí

- 19 Aktuelle Gesundheitsprojekte in Kuba
- 24 Die Karawanen der „Pastors for Peace“ nach Kuba gehen weiter
- 26 Viva La Habana!

aus der fg

- 28 Zwei Kämpferinnen für die Menschlichkeit begegnen sich
- 30 Einladung zur Bundesdelegiertenkonferenz
- 31 Kuba ohne Fidel in Velbert
- 32 „Yo soy Fidel“ – Gedenken an den Comandante

buch

- 35 Alle sprechen über Kuba

kuba im medienspiegel

service

- 2 impressum
- 22 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 23 Lieferbare Materialien



Wirtschaftswachstum mit Hindernissen

von Heinz Langer

Das weitere dynamische Wachstum der Wirtschaft Kubas wird von verschiedenen Faktoren erheblich gestört..

Im vorangegangenen Jahr 2016 stagnierte die Zunahme des BIP, ja die Bruttoproduktion ging sogar um 0,9 Prozent zurück, nachdem 2015 ein optimistischer Start mit einer Zunahme des BIP von 4,3 Prozent erreicht worden war, die Investitionen sogar um 24,9 Prozent, die Produktivität um 6,7 Prozent und der Durchschnittslohn um 17,6 Prozent gestiegen waren. Den führenden Funktionären der Wirtschaft Kubas bot sich nun Gelegenheit, entsprechende Korrekturen für den Plan 2016 vorzunehmen.

Krise in Lateinamerika

Raúl Castro hatte bereits in seiner Rede vor der Nationalversammlung zum Abschluss des Jahres 2015 betont, dass ein gewisser Zuwachs des BIP möglich sein werde, aber nicht in der bisherigen Höhe, da sich besonders die Weltmarktpreise für einige kubanische Exportartikel veränderten und auch die Kooperationsbeziehungen mit einigen Partnern, besonders in Lateinamerika, Veränderungen unterlägen. So reduzierte sich z. B. der Umsatz mit Brasilien allein durch die Verringerung der kubanischen Spezialisten und die ausbleibende Begleichung von Zahlungen an Kuba beträchtlich. Die Krise der Wirtschaft Venezuelas stellte die Kooperationsbeziehungen dieses wichtigsten Partners mit Kuba vor ernsthafte Probleme. Allein die Rohöl-Lieferungen verringerten sich um 4,4 Prozent. Die krisenhafte Entwicklung in Venezuela hatte natürlich auch eine Wirkung auf eine starke Abwertung des Bolívar und die Devisenknappheit wirkte sich auch auf die ohnehin schon angespannte Devisensituation in Kuba aus. Kuba sah sich gezwungen, die durch die Kri-

sensituation in Venezuela entstandenen Probleme durch zusätzliche Käufe bei befreundeten Ländern wie Russland, Algerien und Angola zu lösen.

US-Blockade und Exportprobleme

Hinzu kam die anhaltende Blockade durch die US-Regierung mit all ihren exterritorialen Auswirkungen. Die ohnehin schon angespannte Devisensituation wurde darüber hinaus durch die Nichterfüllung einiger Exportprodukte Kubas noch gesteigert. In der Analyse der schweren Situation für das Land wurde u. a. festgestellt, dass die drastische Verknappung von Treibstoffen zu einer spürbaren Zunahme von Diebstahl und anderen illegalen Geschäften geführt hat. Es ist zu hoffen, dass im Jahre 2017 die Schwierigkeiten in der Wirtschaft Kubas überwunden werden und das Land seinen gewohnten Rhythmus wieder aufnehmen kann. Die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (CEPAL) hat für das Jahr 2017 vorausgesagt, dass das Wirtschaftswachstum Kubas – nachdem die Störungen in den Öllieferungen Venezuelas behoben sind – langsam beginnt, sich in einem schnelleren Tempo durchzusetzen und dass dabei solche Sektoren, wie die Telekommunikation, Tourismus, das Bauwesen und die Landwirtschaft eine entscheidende Rolle spielen werden.

Prognosen für 2017

Der Minister für Wirtschaft und Planung, Cabrizas, schätzte Ende 2016 vor der Nationalversammlung Kubas ein, dass Kubas Wirtschaft, nachdem die Spannungen des Jahres 2016 überwunden

worden sind, in diesem Jahr wieder ein Wachstum von 2 Prozent haben wird. Der größte Zuwachs wird in der Zuckerindustrie sowie im Hotel- und Gaststättenwesen erwartet. Darüber hinaus werden Zuwächse auf Gebieten des Transport- und Verbindungswesens, der Land- und Forstwirtschaft, im Handel und der verarbeitenden Industrie erwartet. Zusammen mit der Realisierung der vom VII. Parteitag beschlossenen Angleichungen und Korrekturen der Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik soll der notwendige Wachstumsrhythmus wieder hergestellt werden. Natürlich wird die voraussichtliche Konjunktur der fünf wichtigsten Handelspartner einen Einfluss haben. Die Wirtschaft Venezuelas wuchs 2016 um 9,7 Prozent und wird sich in diesem Jahr um 4,7 Prozent reduzieren, China wird das Wachstum von 6,7 auf 6,5 Prozent reduzieren, ebenso Spanien von 3,2 auf 2,3 Prozent. Kanada wird das Wachstum des IBP leicht von 1,3 auf 1,9 Prozent steigern können, aber Brasilien wird seinen Rückgang von Minus 3,5 Prozent im Jahr 2016 auf ein Wachstum von höchstens 0,2 Prozent anheben. Ähnlichen Einfluss auf die kubanische Wirtschaftsentwicklung werden die voraussichtlichen Weltmarktpreise für die kubanischen Exportprodukte haben. Der Preis für Nickel soll sich um 8,9 Prozent erhöhen, während der Zuckerpreis voraussichtlich auf dem Niveau von 2016 bleibt.

Kernthema: Devisen

Für das Jahr 2017 wird die Situation des Devisenhaushaltes eine große Bedeutung haben, um das anvisierte Wachstumsziel von 2 Prozent zu erreichen. Dafür wurden vier grundlegende Bedingungen als Aufgabe gestellt: die Ex-



Beseitigung von Schäden durch den Hurrikan Matthew auf einer Kaffeeplantage
Foto: Jose M. Correa

porte und die Zahlungseingänge zu sichern, die nationale Produktion absichern und intensivieren, weitere Substituierung von Importen realisieren und größte Minimierung unnötiger Ausgaben für Importe durchzusetzen.

Nicht nur für die weitere dynamische Wirtschaftsentwicklung Kubas, sondern auch für die Sicherung der Entwicklung des kubanischen Modells des Sozialismus ist die weitere harmonische und solidarische Entwicklung der lateinamerikanischen und karibischen Region eine Grundvoraussetzung. Aus den Ausführungen der höchsten Repräsentanten der Region kam diese Solidarität erneut zum Ausdruck. Die Ehrung des Führers der kubanischen Revolution Fidel Castro als Vordenker der CELAC, die erneute Forderung, die Wirtschafts-, Handels- und Finanz-

blockade der US-Regierung gegen Kuba zu beenden und die Besetzung des widerrechtlich okkupierten Territoriums in Guantanamo aufzugeben, zeugen von der anhaltenden Solidarität der Völker Lateinamerikas und der Karibik mit dem revolutionären Kuba. In diesem Geist wurde auch die im Januar 2014 von den CELAC-Staaten in Havanna unterzeichnete Erklärung bestätigt, in der sich alle 33 Staats- und Regierungschefs verpflichteten, sich weder direkt noch indirekt in die inneren Angelegenheiten eines Mitgliedslandes einzumischen und auftretende Probleme mit friedlichen Mitteln zu lösen. Hier wurde auch darauf hingewiesen, die Destabilisierungsversuche in Venezuela mit Hilfe des Dialoges zu beenden. In diesem Sinne wurde auch der in Kolumbien errungene Frieden begrüßt.

Im Zusammenhang mit den Ankündigungen des gewählten US-Präsidenten Trump bekräftigte der CELAC-Gipfel die Verteidigung der Menschenrechte hinsichtlich der lateinamerikanischen Migration. Hier machte der scheidende Präsident Ecuadors, Rafael Correa, klare Aussagen, die mit viel Beifall aufgenommen wurden. Er forderte die Mitgliedsländer auf, gerade in dieser sicherlich künftig komplizierten Problemlage klare Positionen zu beziehen. Er führte aus, dass „nicht Mauern und nicht Grenzen, sondern Solidarität, Humanität und das Schaffen von Wohlstand und Frieden für alle Bewohner des Planeten“ angestrebt werden müssten.

Zum Abschluss wurde der Vorsitz von der Dominikanischen Republik an El Salvador übergeben, wo 2018 der nächste Gipfel stattfinden soll.

Die Diskussionen, die in Kuba stattfinden, in viele Teile der Welt tragen

Interview mit Arlin Alberty Loforte

Arlin Alberty Loforte ist stellvertretende Chefredakteurin der Tageszeitung *Granma*, dem Zentralorgan der Kommunistischen Partei Kubas, und zuständig für die wöchentlich bzw. monatlich erscheinende internationale Ausgabe *Granma Internacional*

Cuba Libre: Sie stehen mit an der Spitze der offiziellen Tageszeitung Kubas. Für eine so herausgehobene Funktion sind Sie mit 31 Jahren ziemlich jung. Wie fühlen Sie sich mit dieser Verantwortung?

Arlin Alberty Loforte: Das ist für mich eine große Herausforderung und Verpflichtung. Die *Granma* ist das wichtigste gedruckte Medium des Landes und auch das, das weltweit die größte Aufmerksamkeit genießt. Ich bin aber nicht die einzige junge Vizechefredakteurin der *Granma*. Für die Tageszeitung ist eine andere junge Frau, Karina Marrón, zuständig. Zudem gehören der *Granma*-Redaktion viele junge Journalisten an und leiten auch die Ressorts. Wir können aber auch auf Kollegen mit großer Erfahrung zählen, wie etwa Marta Rojas, die schon beim Moncada-Prozess gegen Fidel Castro dabei war. In der *Granma* fließen also Erfahrung und Jugend zusammen, aber vor allem eint uns die große Lust auf die Arbeit und darauf, die Herausforderungen zu bewältigen – sowohl die als Zeitung als auch die für die kubanische Gesellschaft.

CL: Die Granma ist einerseits die wichtigste Zeitung zur Information der Bevölkerung, aber andererseits ist es auch das Organ der Regierung, was man ja an den offiziellen Noten und Verlautbarungen bei jedem Staatsbesuch erkennen kann. Ich kann mir vorstellen, dass es ziemlich kompliziert ist, einerseits diese protokollarischen Funktionen erfüllen zu müssen, und andererseits eine interessante Zeitung machen zu wollen.

AAL: Das ist Bestandteil unserer Arbeit und macht eine der Besonderheiten der Zeitung aus. Da die Kommunistische Partei die führende Kraft der Gesellschaft ist, hat auch das Zentralorgan in gewisser Weise diese Aufgabe. Aber es ist tatsächlich eine Herausforderung, einerseits diese offizielle Funktion zu erfüllen, andererseits aber auch die Widersprüche und Probleme der Gesellschaft widerzuspiegeln und zu beleuchten, wie sich die Politik des Landes entwickelt und wie die politischen Maßnahmen in der Gesellschaft umgesetzt werden.

CL: Vor einigen Wochen haben Sie das Layout der Granma verändert und modernisiert. Ist das eine Anpassung an die Herausforderungen eines freien Marktes? Werden Sie jetzt ein Boulevardblatt?

AAL: Nein, die Veränderungen sind rein visuell. Wir haben nur das Design der *Granma* verändert, um sie grafisch noch attraktiver zu machen. Die Fotos sind jetzt zum Beispiel größer. Es geht darum, die Zeitung zeitgemäß zu gestalten. Es geht darum, dass die Form den Inhalt unterstützt. Aber unsere inhaltliche Politik bleibt die gleiche.

CL: In welcher Beziehung stehen die gedruckte Ausgabe und die Online-Edition der Granma zueinander?

AAL: Hinsichtlich der Aktualisierungsmöglichkeiten ist die Homepage sehr viel dynamischer und sie bietet uns sehr viele Möglichkeiten, zusätzliche Informationen zu verbreiten. Die Tageszeitung

hat täglich acht Seiten, außer am Freitag, dann sind es 16 Seiten. Auf der Homepage haben wir die Möglichkeit, über Dinge zu sprechen, die auf den gedruckten Seiten der Tageszeitung keinen Platz hätten. Wir haben zum Beispiel eine neue Rubrik „Pensamiento“ – Denken –, die sehr tiefgreifende Analysen der Realität unseres Landes enthält. An ihr beteiligen sich kubanische Intellektuelle, Schriftsteller, Wissenschaftler, die zu bestimmten Themen bereits eingehender geforscht haben und mit ihren Ergebnissen auf die Seiten der *Granma* kommen.

CL: Welchen Einfluss nimmt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas auf die Inhalte der Zeitung?

AAL: Die *Granma* ist das offizielle Organ des Zentralkomitees, wir haben eine sehr enge Arbeitsbeziehung mit dem ZK, und die redaktionelle Linie wird natürlich auch von Interessen der Partei bestimmt. Aber die Redaktion mit der Chefredakteurin an der Spitze hat die Kompetenz, über die Art und Weise der Information zu entscheiden, so lange sie nicht von der Linie und der Ethik der Partei und der Kubanischen Revolution abweicht.

Wir vergessen nie, welche Verantwortung wir als Zentralorgan haben. Wir sind uns bewusst, dass nicht nur unsere Freunde, sondern auch unsere Feinde sehr genau lesen, was in der *Granma* steht, denn die offizielle Position unseres Landes wird über die *Granma* verbreitet.

CL: War das auch der Grund dafür, warum die traurige Nachricht vom Tod Fidel Castros auf der Internetseite der Granma erst mit einer gewissen Verspätung erschienen ist?

Das Portal Cubadebate zum Beispiel hatte die Information schon rund eine Stunde früher auf seiner Seite.

AAL: Wir sind davon ausgegangen, dass in diesem Fall jede Information der Granma als offizielle Verlautbarung verstanden werden würde. Deshalb haben wir uns entschlossen, zunächst die offiziellen Informationen zu verbreiten, also das erste Kommuniqué, die Note über den Ablauf der Trauerfeierlichkeiten und diese Texte. Zudem mussten wir die vielen Seitenaufrufe bewältigen, die fast zu einem Kollaps der Seite geführt hätten. Das hat uns etwas langsamer gemacht.

CL: In den Tagen nach dem Tod Fidels hat die ganze Welt auf Kuba geblickt, es gab unzählige Staatsgäste zu den verschiedenen offiziellen Trauerveranstaltungen. Wie haben Sie in der Granma diese Zeit erlebt?

AAL: Das waren Tage mit ziemlich wenig Schlaf... Es war zum einen aufgrund unserer professionellen Aufgaben und dem Einsatz von uns allen eine ziemlich angespannte Zeit. In dieser Zeit waren wir alle dort in der Redaktion, wo wir gebraucht wurden, um die umfassende Berichterstattung möglich zu machen und die Gefühle des kubanischen Volkes wiederzugeben, das Bekenntnis zur Treue, zur Revolution. Die Hunderttausenden, die während der Karawane am Straßenrand standen, hat niemand dort hingetrieben. Es war das Volk, das seinem Anführer die Ehre erweisen wollte. Auch das „Ich bin Fidel“ war nicht einfach eine Parole. Es war eine Verpflichtung, seine Aufgabe zu erfüllen und sie gut zu erfüllen.

In der Redaktion war das eine Zeit mit viel Arbeit, nicht nur, weil wir viele Seiten füllen mussten. Wir haben in dieser Zeit täglich 16 Seiten produziert, und die gesamte Redaktion stellte sich dafür bereit, über alles, was in unserem Land passierte, zu berichten – die Kundgebungen, die Karawane quer durch das Land,



Arlin Alberty Loforte auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz
Foto: Marion Leonhardt

die offiziellen Besuche, die Beileidsbekundungen, die uns aus aller Welt erreichten. Und wir haben die Erinnerungen der Menschen gebracht. Eine sehr schöne Rubrik, die wir eingeführt haben, ist „Meine Geschichte mit Fidel“, in der unsere Leser über ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Comandante berichten konnten. Es haben darin Ärzte geschrieben, die ihr Studienzeugnis von Fidel überreicht bekamen, oder Leute, die an der Alphabetisierungskampagne teilgenommen haben, oder Internationalisten, die vom Comandante am Flughafen verabschiedet wurden. Jugendliche berichteten, wie er sie in der Schule besuchte und sich einfach zu ihnen in die Klasse gesetzt hat. In unserer Redaktion waren alle immer bereit, jede Aufgabe zu übernehmen, die erfüllt werden musste, und zwar so lange, wie es nötig war. Da hat niemand auf die Uhrzeit und den Feierabend geschaut. Das war eine Frage des Gefühls und der Dankbarkeit, die über die professionelle Pflicht hinausging. Ich denke, das sah in anderen Medien unseres Landes in diesen Tagen ganz genauso aus.

CL: Die kubanischen Medien müssen sich heutzutage ja auch vor dem Hintergrund der Veränderungen in Kuba und in Lateinamerika in einem anderen Umfeld bewegen als früher. Be-

sonders im Internet haben Sie es ja heute auch mit gegnerischen Medien und ausländischen Stimmen zu tun. Wie positionieren Sie sich zum Beispiel mit der Granma Internacional in diesem Umfeld?

AAL: Uns ist bewusst, dass die transnationalen Medienkonzerne die großen Monster sind, die gewaltige Mengen an Informationen bewältigen können und Orte erreichen, an die wir mit Medien wie den unseren nicht kommen. Aber uns bewegt die Überzeugung, dass wir unsere Botschaft auch mit der Unterstützung unserer Freunde und der internationalen Solidaritätsbewegung verbreiten können. Es ist ja nicht die Botschaft dieser Zeitung, sondern die Botschaft unseres Landes und unserer Revolution. Aber es ist eine riesige Herausforderung, uns in einem Umfeld zu positionieren, in dem hauptsächlich verzerrte Darstellungen der Kubanischen Revolution angeboten werden. Diejenigen, die diese verzerrten Berichte verbreiten, sind große Massenmedien mit riesiger Reichweite, an die wir als kubanische Medien nicht herankommen. Unsere Aufgabe ist aber, schneller zu reagieren, beweglicher zu sein, um unsere Nachrichten zu verbreiten.

Wenn es darum geht, offizielle Informationen über Kuba zu er-

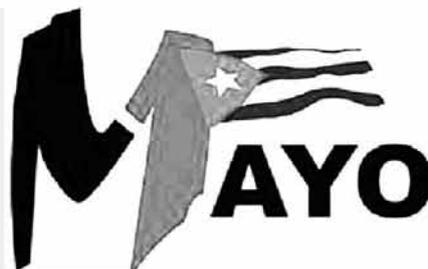
Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
 MAI 2017
 Jahrgang 52
 Nummer 5
 Euro 1,70
 CHF 2,00
 PVST ZKZ 9229 - Entgelt bezahlt
 Preis in Kuba: 1,00 CUC
 59. JAHR DER REVOLUTION



SPANISCH | FRANZÖSISCH | ENGLISCH | PORTUGIESISCH | ITALIENISCH | DEUTSCHE AUSGABE | www.gramma.cu



Unsere Stärke ist die Einheit!

- Unter diesem Motto begeht ganz Kuba in diesem Jahr den Kampf- und Feiertag der Arbeiter, der vom Bekenntnis der Kubaner zu ihrer Revolution und zur Solidarität mit den Völkern geprägt ist
- Am Lenin-Hügel in Havannas Stadtbezirk Regla wurden am 22. April, dem 147. Geburtstag von Wladimir Iljitsch Lenin, die Festlichkeiten zum 1. Mai eingeleitet
- Über 1.200 ausländische Gäste nehmen an der Demonstration auf dem Platz der Revolution José Martí in Havanna teil

(Weitere Informationen auf Seite 3)

SEITEN 4 UND 5	SEITE 7	SEITEN 10 UND 11	SEITEN 12 UND 13	SEITE 14
15. Rat der ALBA-TCP tagte in Havanna	Kubas internationale Zusammenarbeit	Zentraler Pionierpalast Ernesto Che Guevara	SAHIC CUBA 17 Investitionen im Tourismus nach klaren Regeln	NICA ACT Die neuen Freibeuter gegen Nicaragua

halten, liest man die Granma. Unsere Freunde und oft auch diejenigen, die nicht unsere Freunde sind, wollen genau wissen, welche Linie Kuba in einer bestimmten Frage vertritt. In solchen Fällen stehen wir alleine da. Wir wissen, dass es in unserem Land noch vieles zu ver-

bessern und zu perfektionieren gibt, und daran arbeiten wir. Aber das ist eine Entscheidung Kubas und der Kubaner. Deshalb ist jede Diskussion, jede Debatte in der Gesellschaft und in der Partei Teil der Schlacht um die Informationen, die wir Tag für Tag führen.

CL: Welche Rolle spielt dabei die Granma Internacional?

AAL: Die Granma Internacional ist eine Publikation in spanischer Sprache, die aber ins Deutsche, Englische, Französische, Portugiesische und Italienische übersetzt wird. Viele der Übersetzer, die bei uns arbeiten, sind Freunde aus Deutschland, Italien, anderen Ländern, die uns bedingungslos unterstützen und eine großartige Arbeit leisten. Die Aufgabe der Granma Internacional ist es, die Diskussionen, die in Kuba stattfinden, in viele Teile der Welt zu tragen. Das gilt auch für kulturelle oder ökonomische Themen, die entscheidend sein können. Wir informieren über die Erfolge Kubas im Gesundheitswesen, in der Kultur, im Tourismus, im Sport. Hinzu kommen einige Analysen der Perspektiven Lateinamerikas und der Welt von einem linken Standpunkt aus. Die Granma Internacional hat eine große Wirksamkeit in der Solidaritätsbewegung und bei den Menschen, die uns seit vielen Jahren in der einen oder anderen Weise unterstützen.

CL: Die fremdsprachigen Ausgaben sind reine Übersetzungen aus dem Spanischen. Oder gibt es auch eigene Beiträge?

AAL: Es gibt manchmal schon Artikel, die nur in der jeweiligen Sprache erscheinen, das ist nicht ausgeschlossen. Aber meistens erscheinen in den fremdsprachigen Ausgaben schon Artikel, die bereits in der spanischsprachigen Ausgabe veröffentlicht wurden. Aber uns interessiert natürlich, was das jeweilige Publikum erwartet, und dabei helfen uns die Übersetzer, die die Menschen in ihren Heimatländern gut kennen und uns Hinweise geben.

CL: Granma Internacional ist, glaube ich, das einzige lateinamerikanische Internetportal, das in deut-

scher Sprache über Lateinamerika berichtet...

AAL: Und die deutschsprachige Seite wird sehr häufig aktualisiert. Aber Voraussetzung dafür ist natürlich immer die Übersetzung, und dafür muss die Zeit da sein. Und die Arbeit bringt natürlich eine große Verantwortung mit sich. Wenn etwa Reden übersetzt werden, dann kann ein Wort oder ein Satz in einer anderen Sprache eine ganz andere Bedeutung haben. Deshalb müssen die Übersetzer sehr genau wissen, was die Politik von Kuba in einem bestimmten Zusammenhang ist, und sich sehr konzentrieren, damit es eine gute Übersetzung wird. Zumal Granma ja das einzige kubanische Medium ist, das auf Deutsch übersetzt wird, und wir sind uns bewusst, dass viele unsere deutschsprachigen Versionen übernehmen und weiterverbreiten.

CL: Werden die Übersetzer irgendwie kontrolliert?

AAL: Da es sich um Übersetzer handelt, die seit vielen Jahren mit uns zusammenarbeiten, vertrauen wir

ihnen sehr. Und wir sind ihnen auch sehr dankbar, weil sie ihre Aufgabe bedingungslos erfüllen. Die Texte werden dann ja auch überall auf der Welt gelesen, und die Leser teilen uns mit, was sie davon halten. Aber natürlich lässt sich alles immer noch verbessern.

CL: Viele Menschen waren hierzulande sehr überrascht über das Gesetz, dass es verbietet, Straßen und Plätze nach Fidel Castro zu benennen oder Denkmäler für ihn zu errichten. Nun haben uns Leute hierzulande gefragt, ob sie künftig kein Bild von Fidel mehr zu Hause aufhängen oder kein T-Shirt mit seinem Bild tragen dürfen. Könnten Sie dieses Missverständnis aufklären?

AAL: Bei dem Gesetz geht es darum, dass nicht Plätze, Straßen, Parks usw. seinen Namen tragen. Es geht darum, wie Fidel selbst mit einem Zitat von José Martí sagte, dass aller Ruhm der Welt auf ein einziges Maiskorn passt. Das Ziel ist, dass von ihm nicht so sehr Bilder bleiben, sondern vor allem die Ideen. Seinem Beispiel zu folgen ist eine bessere Ehrung, als eine Sta-

tue oder eine Büste aufzustellen. Zudem war das der Wunsch des Comandante. Etwas anderes ist aber ein Institut, das sich mit dem Werk Fidel Castros beschäftigt, das kann natürlich den Namen tragen. Was die Bilder von Fidel Castro angeht, ist nur verboten, sie für kommerzielle Zwecke zu verwenden, wie es ganz oft mit den Bildern des Che Guevara passiert. Fidels Vermächtnis zu bewahren und seinem Beispiel zu folgen ist viel mehr, als ein Bild von ihm aufzuhängen oder einen Park nach ihm zu benennen.

CL: Und das symbolisiert die Granma, indem sie nun jeden Tag einen Satz von Fidel Castro auf der Titelseite veröffentlicht?

AAL: Ja, jeden Tag haben wir einen Satz des Comandante auf der Titelseite. Er hat von vielen Dingen gesprochen, und manchmal gibt es sogar Sätze aus der Zeit vor der Revolution, die so klingen, als seien sie gestern erst gesagt worden. Sein Denken hat eine außerordentliche Gültigkeit auch für uns heute.

Das Interview führte André Scheer

Ende des gemeinsamen Standpunktes

von Roland Armbruster

Die Unterzeichnung des Abkommens des Politischen Dialogs und der Zusammenarbeit durch die EU und Kuba besiegelt endgültig das Ende des gemeinsamen Standpunkts der EU gegenüber Kuba, das den Regimewechsel zur Voraussetzung für gute Beziehungen gemacht hatte. Dieser Standpunkt wurde 1996 von der Regierung Jose Maria Aznar entwickelt und war von Kuba immer abgelehnt worden. Die Zeitung Granma nennt zu Recht die Überwindung dieser Politik „Das Ende einer absurden Haltung“.

Fidel selbst kritisierte die Haltung der EU in einer Rede am 28. Juli 2003, indem er sagte, dass die Souveränität und die Würde eines Volkes mit niemandem diskutiert werde. Seit 2008 war der Dialog mit der EU wieder aufgenommen worden. Einzelne Länder – vor allem Frankreich – hatten die Beziehung zu Kuba verbessert, aber das Hindernis „Gemeinsamer Standpunkt“ blieb.

Mit der Verbesserung der Beziehungen zwischen USA und Kuba war dieser nun endgültig nicht mehr haltbar.

Mit dem jetzigen Abkommen, bestehend aus drei Hauptkapiteln – zum politischen Dialog, zur Zusammenarbeit und zum Dialog über Sektorpolitik – sowie zu Handel und Handelserleichterungen ist ein wichtiger Schritt zu besseren Beziehungen zwischen der EU und Kuba gemacht worden.

Kuba unterstrich seinen Willen, das Abkommen mit der EU zu nutzen, um stabile, respektvolle und gegenseitig nützliche Beziehungen zu ihrem Gegenüber zu entwickeln.

Die Geschichte der St. Louis

Aus Zeiten, in denen sich Kuba an der Seite von Deutschland und den USA an der Verfolgung der europäischen Juden beteiligte

Von Tobias Kriele



Die St. Louis im Hafen von Hamburg

Am 13. Mai 1939 brach das Transatlantik-Passagierschiff St. Louis vom Hamburger Hafen in Richtung Kuba auf. An Bord des „Kraft durch Freude“-Dampfers waren dieses Mal keine Touristen, sondern mehr als 900 jüdische Passagiere, die unter dem Eindruck der mit der Reichspogromnacht verschärften Gewalt gegen Juden das Land verlassen wollten. Zum damaligen Zeitpunkt orientierten die Faschisten noch darauf, die Jüdinnen und Juden zur Ausreise zu zwingen – und Kuba war hier ein mögliches Ausreiseziel.

Zunächst hatte die kubanische Regierung unter Lardeo Brú, dem Strohmännchen, hinter dem der Armeechef Fulgencio Batista regierte, ihre Bereitschaft zur Aufnahme der Flüchtlinge erklärt. Diese Zusage wurde von Brú allerdings am 5. Mai 1939 wieder zurückgenommen – acht Tage vor der Abreise der St. Louis. Die Reederei HAPAG hielt eine Landung der Passagiere in Havanna für möglich, verlangte aber dennoch zur Sicherheit die Bezahlung

einer eventuellen Rückfahrt im Voraus.

Ebenfalls noch vor der Abreise hatte Primitivo Rodríguez vom Partido Auténtico zur größten antisemitischen Demonstration in Kuba aller Zeiten aufgerufen. 40.000 Kubaner demonstrierten am 8. Mai 1939 gegen die Anwesenheit von Jüdinnen und Juden auf der Insel. Aber es gab auch andere Stimmen: Der Intellektuelle Fernando Ortíz, Vorkämpfer des Anti-Rassismus in Kuba, rief die Kubanerinnen und Kubaner zum Kampf gegen die „verfluchten Rassisten“ auf.

Für die Passagiere der St. Louis kam diese Hilfe damals zu spät. Am 27. Mai 1939 in Havanna angekommen, wurde ihnen trotz ausgesetzter (und mittlerweile widerrufenen) Visa das Verlassen des Ozeandampfers untersagt. Nach Verhandlungen des Kapitäns Gustav Schröder mit den kubanischen Behörden durften lediglich zwei Dutzend Passagiere in Havanna an Land gehen.

Am 2. Juni 1939 musste die St. Louis den Hafen von Havan-

na wieder verlassen und kreuzte in der Karibik, um die Antwort auf ein Hilfesuch abzuwarten, das der Kapitän an die US-Regierung gestellt hatte. Tatsächlich sahen die wenigsten der Passagiere in Kuba das Ziel ihrer Ausreise, die meisten wollten nach einem kurzen Aufenthalt in Havanna ihren Weg in die USA fortsetzen.



Jüdische Flüchtlinge an Bord der MS St. Louis im Hafen von Havanna, wo sie nicht an Land dürfen.

US-Präsident Roosevelt lehnte es am 4. Juni 1939 aber ab, das Anlegen des Schiffes in einem US-Hafen zuzulassen. HAPAG ordnete daraufhin die Rückkehr nach Europa an, zum Entsetzen der Flüchtlinge an Bord. Kapitän Schröder erwog, einen Maschinenschaden vor der englischen Küste vorzutäuschen, um einen Verbleib der vermeintlich Schiffbrüchigen in England möglich zu machen. Schließlich gestattete die

belgische Regierung die Anlandung in Antwerpen; von dort wurden die Flüchtlinge in die Niederlande, nach Frankreich und nach England aufgeteilt. Für viele war es nur eine vermeintliche Rettung. Durch die faschistische Besetzung gerieten viele der auf dem Kontinent verbliebenen Flüchtlinge später wieder in die Fänge der Nazis; 254 von ihnen wurden in der Vernichtungsmaschinerie ermordet.

Die Geschichte der St. Louis führt eindrücklich vor Augen, dass, wer sich gegen Flüchtlinge abschottet, den massenhaften Tod von Menschen in Kauf nimmt. Das heutige Kuba beteiligt sich weder an anti-semitischer oder rassistischer Verfolgung noch an der Abschottungspolitik – Dank tiefgehender gesellschaftlicher Veränderungen, die durch das Ende der Batista-Diktatur und die Revolution im Jahr 1959 Wirklichkeit geworden sind.

Neues Migrationsabkommen

Von Günter Pohl

Am Ende seiner Amtszeit hat der ehemalige Präsident der USA, Barack Obama, noch einen Anachronismus aus der Welt geschafft: die Sonderbestimmungen für in die USA kommende Kubaner/innen sind am 12. Januar in Abstimmung mit der kubanischen Regierung beendet worden.

Dazu waren Gespräche im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Konsultationen von Unterhändlern beider Seiten geführt worden, die noch vor der Amtsübergabe an Donald Trump erfolgreich endeten.

Diese Vereinbarung zur Regelung der Migrationsbewegungen zwischen beiden Staaten stellt einen weiteren, messbaren Fortschritt in den bilateralen Kontakten nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Juli 2015 dar. Damit haben Kubanerinnen und Kubaner beim Erreichen der USA keine Präferenzen mehr gegenüber anderen Einwanderern, was die gefährlichen Überfahrten nach Florida beenden wird. Hinzu kommt die Zusicherung der Vereinigten Staaten von Amerika, die Regelung beizubehalten, dass aus Kuba jährlich 20.000 legale Übersiedlungswillige in den USA aufgenommen werden.

Seit Jahrzehnten waren Menschen, die Kuba verlassen, in den USA aus rein politischen Gründen bevorzugt behandelt worden. So wollte man Kuba einerseits ausbluten, vor allem aber ideologisch die Mär vom bösen Sozialismus, der die Menschen aus dem Land treibt, aufrecht erhalten. Jedes Mittel schien dabei gerechtfertigt: Selbst wenn Personen Kuba unter Anwendung von Gewalt – die zuweilen auch Morde einschloss – oder mit dem kubanischen Staat gestohlenen Booten verlassen hatten, stand ihnen in den USA ein unbefristeter Aufenthaltsstatus zu, wenn sie die Bootsüberfahrt heil überstanden hatten.

Das führte in den Neunzigerjahren auch zu der absurden Situation, dass Lateinamerikaner/innen, die die USA erreichen wollten, aber an der mexikanischen Grenze abgewiesen wurden, nach Kuba reisten, um in Booten von dort aus als „Kubaner“ die Südküste der Vereinigten Staaten zu erreichen – was de facto nicht gelingen konnte. Aber es zeigt die Verzweiflung der Menschen, die sie – aus welchen Gründen auch immer – dazu brachte und heute immer mehr dazu bringt, in den USA ihr Heil zu suchen. Das wird auch

unter dem neuen Präsidenten Donald Trump kaum anders werden, egal wie hoch und sicher der eine Mauer zu Mexiko baut.

Weitere Maßnahmen sind jedoch notwendig, wenn die USA ihre historische Schuld gegenüber der Republik Kuba abzahlen wollen. In erster Linie die vollständige Beendigung der seit Januar 1962 bestehenden Blockade der USA gegen Kuba, die immer wieder zu vermeidbaren Todesfällen und erheblichem wirtschaftlichen Schaden für Kuba führt. Außerdem die Rückgabe des illegal besetzten Territoriums in der Bucht von Guantánamo, der einzigen ausländischen Militärbasis der Welt, die gegen den Willen des Staates gehalten wird, in dem sie errichtet wurde. Und ganz offenkundig müssen zwecks eines anzustrebenden, für beide Seiten gedeihlichen Miteinanders alle subversiven Aktivitäten gegen das revolutionäre Kuba eingestellt werden, denn wie jedes Land der Welt hat auch Kuba das Recht auf eine freie Wahl seines Gesellschafts-systems. Dieses Recht wird Kuba immer verteidigen, weil es nur mit der sozialen Befreiung seine nationale Befreiung garantieren kann.

Kolumne

Jorgitos Log

Von Symbolen und der Geschichte, die vergessen werden soll

Vielleicht haben Sie noch nichts vom Krieg der Vierten Generation gehört. Aber es gibt ihn und er ist für diejenigen vorgesehen, die auch in diesen Zeiten auf der Suche nach einer Alternative zum wilden Raubtierkapitalismus sind. Kuba, als Teil dieser Alternative, ist das Ziel nicht-konventioneller Methoden, unter ihnen der wohlbedachte kulturelle Krieg.

Wir Kubaner von heute, insbesondere die jungen Leute, haben uns zu entscheiden, ob wir in einer auf einer Restauration des abhängigen Kapitalismus basierenden Hegemonialkultur aufgehen oder weiterhin unser eigenes sozialistisches Ideal aufbauen wollen. Wir stehen vor einer neuen Auseinandersetzung unter neuen Vorzeichen, zu der auch der Krieg um die beiderseitigen Symbole gehört.

Kampf um die Symbole

Vor diesem Hintergrund gibt es in Kuba zwei Standpunkte. Der eine sieht die Verwendung unserer nationalen Symbole ausschließlich zur Begleitung der Parlamentssitzungen, Kongresse und Staatsakte vor, wie es im Gesetz geregelt ist. Die Gegenposition erklärt, dass sich die Zeiten geändert haben und plädiert dafür, die Gesetzgebung zu entschärfen, ohne dabei in Respektlosigkeiten oder extreme Erscheinungen zu verfallen; eben so, dass wir die Räume zurückerobern können, die bislang von anderen, in der Regel auswärtigen, Symbolen besetzt werden.

Es ist kein Zufallsprodukt, dass auf vielen unserer Bicitaxis Fahnen des FC Barcelona flattern, von Real Madrid, Spanien oder Brasilien. Es ist auch kein Zufall, dass plötzlich die Worte US-Army oder US-Navy auf den T-Shirts der kubanischen Jugend erscheinen und dass die Leggings mit US-Fahne billiger zu

haben sind als ohne. Dahinter steckt eine ausgeklügelte und keinesfalls neue Strategie, die im ausgelöschten europäischen sozialistischen Lager Erfolg hatte. Dort lernten die Opfer die Logik ihrer Vollstrecker kennen und annehmen.

Ihr Schöpfer war Allen Dulles, der erste Zivilist, der vor fast 80 Jahren Leiter der CIA wurde. Er sprach von einer Wissenschaft, mit der man in einem neuen Szenario erfolgreich sein könne: dem Kampf um die Köpfe. „Noch vor den Flugzeugträgern und Raketen schlugen die Symbole ein, die wir als Ausdruck der universalen, glamourösen, modernen Herolde der ewigen Jugend und des unbegrenzten Glücks verkaufen werden.“ So erreichten sie, dass McDonalds und Mickey Mouse für die Sowjetbürger zu einer Mode wurden.

Eine Übereinstimmung mit der kubanischen Gegenwart ist kein Zufall, denn es handelt sich um ein ähnliches Drehbuch, welches eine postmoderne Strömung ausnutzen will, die alles für gut heißt und die Grenzen des Gegners verwischt.

Unsere Begriffe verteidigen

Wenn wir in diesem Kulturkrieg siegen wollen, können wir unsere Begriffe nicht aufgeben oder aufhören, sie zu benutzen, nur weil unsere Gegner es tun. Heutzutage dürfen wir den Begriff des „Wandels“ nicht scheuen, denn wenn es jemand vermocht hat, unsere Welt zum Besseren zu wandeln, dann waren wir das selbst. Wenn jemand einen Dissens zur der hegemonialen Macht hat, dann sind wir das – warum sollten wir aus unserem Vokabular das Wort „Dissident“ streichen oder wegen gewisser Damen die Farbe Weiß meiden, wo man mir doch in der Grundschule beigebracht hat, dass diese für die Reinheit der Ideale steht.



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebensraum und studiert Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der »Cuban Five«. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen«, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

Der Kulturkrieg ist längst nicht vorbei, es spricht sogar alles dafür, dass er noch an Intensität zunimmt. Wir leben in einer Welt, in der der Schein mehr gilt als das We-

sen, in der die Oberflächlichkeiten über den Werten der Dinge an sich stehen. Auch wenn es wertvolle Initiativen gibt, um verlorenes Terrain zurückzugewinnen, so reicht das noch lange nicht aus. Wir müssen unsere Kinder und Jugendlichen auf eine von der globalisierten Welt losgetretenen Lawine vorbereiten, in der selten zwischen gut und schlecht unterschieden wird. In den Schulen muss man über die reine Bedeutung unserer Symbole hinausgehen, eine Kultur des guten Geschmacks schaffen und die Kleinen darauf vorbereiten, die Dinge, die „von draußen“ zu uns dringen, kritisch wahrzunehmen.

Geschichte nicht vergessen

In seinem Redebeitrag vom vergangenen 20. April, unter uns Kubanern als „Baracks Theater“ bekannt geworden, rief uns der Expräsident dazu auf, unsere Geschichte zu vergessen, und ich fragte mich: Wie könnte ich die Erinnerungen meiner Oma vergessen?

Ihre Erinnerungen sind das beste Buch über kubanische Geschichte, das ich je gelesen habe. Sie erzählte mir, dass ihr Vater Aufseher der Zuckerrohrkolonie „Pino 2“ der Macareño Sugar Company war und zudem eigenes Land besaß. Besser gesagt, das Land gehörte ihm nicht wirklich, es war nur unter seiner Verfügung, aber immerhin besaß er ein kleines Geschäft, das einzige Radio, den einzigen Kühlschrank und das einzige Telefon in der Gegend.

Dies bewahrte ihn aber trotzdem nicht davor, dass seine älteste Tochter bei einer von eigener Hand durchgeführten Abtreibung starb. Es half ihm auch nicht dabei, seinen sieben Kindern einen Schulabschluss zu vermitteln, der über die vierte Klasse hinausgegangen wäre. Die Jungs mussten in diesem Alter bereits auf dem Landstück der Familie arbeiten, die Mädchen konnten allenfalls auf einen Nähkurs hoffen. Meine Oma erzählte mir, dass es für sie eine große Sache war, das

Alphabet zu lernen, sie verbrachte Stunden damit, von Christus zu sprechen, A,B,C,D ... und dachte dabei, „Christus“ müsste ein eigener Buchstabe sein.

Auf der anderen Seite kam mein Opaväterlicherseits aus einer armen Familie, in der es fast immer Maisbrei zu essen gab. Eines Tages gewannen sie in der Lotterie, und mit dem Geld lernten sie mehr schlecht als recht Lesen und Schreiben und schrieben sich anschließend in einen Fernkurs ein. Als mein Opa ihn abschloss, empfahl man ihm, ein Praktikum in der Werkstatt der Zuckerrfabrik zu machen.

Nach einer längeren Wartezeit gelang es ihm schließlich, mit Mister Yanelone zu sprechen, dem Besitzer der Zuckermühle, der den amerikanischen Hinterhof zu genießen wusste, mit Schwimmbad, Golfplatz und all den anderen Annehmlichkeiten, die sie auf Kosten der Kubaner genossen. Seine Antwort war ein klares Nein, denn diesem Herrn zufolge durften in der Werkstatt zu diesem Zeitpunkt nur die Söhne der angestellten Yankees arbeiten. Dies half meinem Opa zu verstehen, dass man den Lauf der Dinge auf unserer Insel ein für alle Mal ändern musste.

Auf dem Land lebten 60 Prozent der Bauern in Häusern mit einem Dach aus Palmblättern und einem Boden aus gestampfter Erde. 85 Prozent dieser Hütten hatten nur eine oder zwei Schlafstätten, auf denen sich die gesamte Familie zum Schlafen drängte. Es gab kein fließendes Wasser, keine Toiletten, elektrisches Licht war eine Erfindung aus einem Science-Fiction-Film, nur 3 Prozent der Wohnhäuser auf dem Land verfügten über einen Kühlschrank. Die Kindersterblichkeit überstieg 60 Verstorbene pro 1000 Neugeborene, die Lebenserwartung lag bei 58 Jahren.

Aber wie Carlos Puebla es ausdrückte, sie dachten sich grad recht, sie würden weiterhin 100 % verdienen, in ihren Appartements leben und das Volk leiden lassen ... bis Fi-

del erschien. Vorbei war der Spaß, und der Comandante verdarb das Spiel.

Die Kubanische Revolution ändert alles

Ja, so kam die Kubanische Revolution, und das ganze Panorama veränderte sich, nicht nur für Kuba, sondern auch für den Rest des ganzen Kontinents und für einen großen Teil der Welt, so wie es mein Opa sich vorgestellt hatte, ein für alle Mal. So verwandelte sich das schöne Kuba in einen Leuchtturm, der der Linken in der Welt den Weg wies und weist. Es war zugleich eine tiefe kulturelle Revolution, eine so genannte Revolution in der Revolution, und die Insel war das erste Land in der westlichen Hemisphäre, in dem der Analphabetismus abgeschafft wurde.

In seinen Städten und Dörfern wurden Krankheiten ausgerottet, die zuvor so vielen das Leben gekostet hatten. Die Kindersterblichkeit sank auf bislang in der Dritten Welt unbekannt Werte, und die Lebenserwartung liegt bei über 78 Jahren. Die Verteilung des Landes wurde reformiert und die Häuser denen übergeben, die in ihnen wohnen. Die ausländischen Firmen, die den kubanischen Boden ausgebeutet hatten, wurden vergesellschaftet, und es wurden die Grundlagen für ein grundlegend anderes Land gelegt.

Mit Geschichtsbewusstsein in die Zukunft

Das ist die Geschichte, von der uns Fidel mahnt, dass wir sie niemals vergessen sollen, denn täten wir das, wären wir dazu verdammt, sie auf ein Neues zu erleben. Wenn wir also leben wollen, müssen wir weiterhin unsere Alternative aufbauen und es zum Inhalt unserer Hegemonie machen, dass wir weiterhin einen Sozialismus a lo cubano aufbauen. Wir müssen unsere Strategie wandeln und unsere Räume mit Cubanía und gelebter Geschichte füllen.



Das Imperium, das Platt-Amendment und die widerständige Insel

Von Marion Leonhardt

Die Geschichte Kubas ist seit weit über 100 Jahren eine seines Kampfes zur Bewahrung seiner nationalen Identität und Unabhängigkeit und die des ständigen Versuchs der Vereinigten Staaten, sich Kuba einzuverleiben und die schrecklichen Methoden, die die USA heutzutage zur Absicherung ihrer Vormachtstellung in der Welt anwenden.

Das Platt-Amendment als Ergänzung der neokolonialen kubanischen Verfassung von 1901

Die USA gingen aufgrund der Kräfteverhältnisse davon aus, dass Kuba eine leichte Beute für sie sein würde, wenn es erst mal keine spanische Kolonie mehr sei.

Die USS Maine war ein Schlachtschiff II. Ranges der US-Marine. Nach Unruhen in Havanna lief das Schiff am 25. Januar 1898 dort in den Hafen ein, um Stärke zu demonstrieren. Am 15. Februar explodierte das Schiff. Das lieferte den Anlass zum Krieg gegen Spanien.

Präsident William McKinley unterzeichnete die Gemeinsame Resolution vom 20. April 1898. Diese ermächtigte den Präsidenten, Gewalt anzuwenden, um die Beseitigung der spanischen Regierung von Kuba zu erreichen. Nach der spanischen Kapitulation am 10. Dezember 1898 wurde der Pariser Friedensvertrag zwischen Spanien und den USA unterzeichnet. In ihm wurde – ohne das kubanische Volk einzubeziehen – vereinbart, dass Spanien vollkommen auf alle Rechte bezüglich Kubas verzichtete.

Am 15. September 1900 wurden Wahlen durchgeführt, am 5. No-

vember 1900 begann die verfassungsgebende Versammlung in Havanna. Diese positionierte sich aber entgegen dem US-Entwurf gegen die Einrichtung von Flottenstützpunkten.

Der republikanischen Senator von Connecticut, Orville H. Platt, fand einen anderen Weg zur Durchsetzung der US-Interessen mit der Novellierung des Gesetzentwurfs über den Militärhaushalt. In dem nach ihm benannten Amendment, das am 27. Februar 1901 vom Senat und am 1. März vom Repräsentantenhaus verabschiedet wurde, bevor es am 2. März den Kongress passierte, erlaubte in Paragraph VII die Einrichtung von Flottenstützpunkten. Mit der Drohung,



Kuba ansonsten besetzt zu halten, wurde das Amendment im Juni 1901 nach der dritten Abstimmung Teil der kubanischen Verfassung.

Die Umsetzung des Platt-Amendment

Kurz vor Ausrufung der Republik 1902 errichteten die USA vier Marinestationen: in Cienfuegos, Bahía Honda, Guantánamo und Nipe.

Der Zusatz wurde 1903/04 in einem Vertrag zwischen den USA

und Kuba verifiziert. Kernpunkt: „...das Recht der USA, in Kuba, zur Wahrung der kubanischen Unabhängigkeit, zur Erhaltung der Regierung, die den Schutz des Lebens, Eigentums und der individuellen Freiheit garantiert, zu intervenieren“ (Artikel III) und die Möglichkeit der Errichtung von Marinestützpunkten.

Formelle Abschaffung des Platt-Amendments

Präsident Franklin D. Roosevelt wollte mit der „Politik der guten Nachbarschaft“ (Good Neighbor Policy) das Image der USA aufpolieren.

Am 29. Mai 1934 wurde ein neues Abkommen über die kubanisch-US-amerikanischen Beziehungen unterzeichnet, welches jenes vom 22. Mai 1903 abänderte. Formell wurde also das Platt-Amendment abgeschafft, aber der Abschnitt VII und der Marinestützpunkt Guantánamo blieben bestehen.

Seit dem Sieg der Revolution hat die Revolutionäre Regierung Kubas die illegale Besetzung jenes Teils ihres Landes öffentlich verurteilt und seit 1960 keine Pachtzahlungen angenommen.

Was die Marinebasis in Guantánamo angeht, so haben die USA bis heute, trotz der fortgesetzten Forderung des kubanischen Volkes nach Rückgabe des Gebiets, ihre völkerrechtswidrige Besetzung aufrechterhalten.

Somit bleibt die Aufgabe der Solidaritätsbewegung, sich für die Rückgabe Guantánamos an Kuba einzusetzen.

Die musikalischen Mühen der Ebene Mundo paripé

Michel Hernández, Granma, und Ulli Fausten, Granma Internacional

Die neue Generation von Musikern der Nueva Trova kommt den lokalen Medien vor wie eine abgelegene Welt. Ihre Produktionen werden kaum einmal besprochen, sie erscheinen auch so gut wie nie zur Hauptsendezeit im Fernsehen und die Veranstaltungen großen Kalibers wie das Festival Longina, das kürzlich erst sein 20. Jubiläum mit Meisterkonzerten begangen hat, werden nicht verfolgt und finden keine zusammenhängende Resonanz in der Medienplattform der Insel.

Das geschieht mit Musikern, die in Kuba beschlossen haben, eine Arbeit zu tun, die den Erfordernissen ihrer Zeit entspricht, indem sie eine schonungslose Chronik der Realität darstellen – mit der Aufrichtigkeit und dem Risiko, durch die künstlerische Angebote von größerer Bedeutung immer schon charakterisiert wurden.

Die neue Generation der Trovadores weist Namen von bewährter Qualität auf wie auch andere, die sich in drittklassigen musikalischen Wettbewerben abhärten, um sich vom Asphalt der ausgefahrenen Straßen zu befreien und eigene Wege zu finden, ihr Werk einem Publikum zu präsentieren, das begierig darauf ist, etwas Neues, Anderes, Einzigartiges zu hören.

Umgekehrt kommt öfters Musik zur Ausstrahlung, deren Qualität die Höhe des Erdbodens nicht übersteigt, während man Musiker und Trovadores mit einem ästhetischen und ethischen Anspruch, die die Aufmerksamkeit eines Jeden erregen, der sich von qualitativ hochwertiger Musik angezogen fühlt, zum Schweigen, das heißt, quasi zu einem Zustand des lebendig Begrabensein verdammt.

Es gibt viele Künstler und Materialien, die in den tiefen Abgrund der Nichtexistenz geworfen wer-



den, aber ich nehme diese Gelegenheit wahr, das Album *Mundo Paripé* von Inti Santana vorzustellen. Inti, Biologie-Absolvent an der Universität Havanna, ist als Trova-Künstler zwar für ein großes Publikum ein unbeschriebenes Blatt, aber unter den Fans dieses Genres ist er ziemlich anerkannt.

Mundo Paripé ist eine Art Neuzusammenstellung von Intis Werk. Es sind Lieder, mit denen er eine größere Kohäsion im rhythmischen Raster aufweist und ein tief verwurzelttes Interesse zeigt, über sich und über uns selbst ohne servile Schmeichelei zu sprechen, d. h. sich tief in die Realität und ihre verschiedenen Untertranchen zu versenken, unterstützt von einem Klanghintergrund, der von kubanischer Musik, Jazz und der trovadoresken Tradition der Insel genährt wird.

Die CD beginnt mit *Inundación*, einem Titel, der eine Würdigung des afrikanischen Erbes in der kubanischen Kultur darstellt, und geht weiter mit *La roja y la green*, neben dem einzigartigen *Mosquito no da bisté*, das auch auf der CD enthalten ist, eines der unverwechselbarsten Stücke des Trovadores. Beide Lieder rufen zur Ehrlichkeit auf, zum Neuerwachen, zur Wiedergewinnung der Spontaneität und zum Mut, die Dinge beim Namen zu nennen. Inti singt, um die Wahrheiten unserer Zeit zu verkünden und er feuert seine Lieder ab, die, eingefasst in interessante Arrangements, mit einem manchmal ironischen Humor versehen und in eine Landkarte der Gefühle gehüllt sind, von denen gelegentlich die Nostalgie nach vergangenen Zeiten die Oberhand gewinnt.

Cerro 20 Miramar ist ein weiterer Titel, nach dem das Suchen sich lohnt. Die von Bismusic herausgegebene CD ist äußerst schwierig in ihrem Originalformat zu bekommen. Prinzipiell diagnostiziert dieser Titel das unruhige persönliche und kollektive Universum, das die Reisenden auf Havannas Busroute 20 miteinander teilen und das sich nach und nach in einen klaren Blick auf den kubanischen Alltag verwandelt. Inti spricht auch mit Bisigkeit von der Bürokratie, der Heuchelei und von Menschen, die durch das Leben gehen und bei der Suche nach Lösungen, die eigentlich vor ihren Augen liegen, zum Himmel sehen, während er uns in Liedern wie *Cubanos* dazu aufruft, die Probleme eines jeden Kindes dieser Insel so zu fühlen, als ob es unser eigenes wäre, was als Ausgangspunkt zum Aufbau besserer Horizonte dienen soll.

Mundo Paripé mit 13 Titeln, in denen er nicht aufhört, einen Blick in die spirituelle Nähe der Liebe zu werfen, ist eine wichtige CD, wenn wir uns selbst verstehen möchten, uns und den Willen eines großen Teils der jungen Trovadores, die keine Konzessionen machen, damit es eines ihrer Lieder ins Radio schafft und die sich nicht vom flüchtigen Wind des Ruhmes wegtragen lassen. Diese CD bringt Inti Santana definitiv ins Blickfeld und wir hoffen, dass die lokalen Medien sich seiner Musik annehmen werden.

Auf alle Fälle wird Inti auf jeder Bühne, die sich anbietet, weiter singen, um zu beweisen, dass die jungen Vertreter der Trova sich nicht für sich in einem Zimmer mit verschlossener Tür aufhalten, sondern in die Niederungen der kubanischen Wirklichkeit hinabsteigen, um Lieder zu machen, die, wenn sie schon die Welt nicht zu verändern vermögen, sie aber doch zu einem besseren Ort machen können.

Ich kenne Inti Santana flüchtig, das allerdings seit geraumer Zeit. Leute, die ihn am Rande von Auftritten – seinen eigenen oder denen ande-

rer Künstler – ansprechen, beginnen nicht selten mit der Frage: „Wie geht es deinem Papa?“ Das macht nur für diejenigen Sinn, die wissen, dass Intis Vater Yimi, ein außerordentlich netter und kontaktfreudiger Mann, Kuba als Diplomat vertritt und schon länger seinen Dienst in einem Land versieht, das zu den zweien oder dreien zählt, die, knisternd vor Kriegspulverdampf, um die Krone streiten, welches derzeit wohl der beschissenste Aufenthaltsort dieses Planeten ist. Man formuliert die Frage nie mit den Worten „Ihm ist doch wohl hoffentlich nichts passiert, oder?“, aber genau so ist sie gemeint ...

Doch zurück zum Album „Mundo Paripé“, das erstmals auf dem Anfangs erwähnten Festival Longina vorgestellt wurde. Nachdem Michel sich überwiegend zu den Texten geäußert hat, möchte ich noch ein paar Anmerkungen zur Musik nachliefern.

Ehrlich gesagt, was auf der Wortebene ja durchaus funktionieren mag, nämlich die Möglichkeit der Identifizierung des Dargebotenen als Trova, wird im musikalischen Bereich zum Problem: Ich schließe mich dieser Benennung nur unter Vorbehalt und in Ermangelung eines anderen Begriffes an. Dabei will ich mich nicht auf die Uferlosigkeit der Diskussion einlassen, was eigentlich die Trova sei. Als z. B. Gerardo Alfonso ein jazzig-fetziges Album wie „Las cosas que yo te cuento“ herausbrachte, schuf er gewissermaßen eine Nische in sich selber, als wollte er sagen: „Ja, auch das kann ausnahmsweise Trova sein.“ Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass man, wenn man an Gerardo denkt, Stücke wie „Sabanas blancas“ oder „Son los sueños todavía“ im Kopf hat, Prototypen einer Vorstellung von Trova. Und mit dieser – nicht mehr und nicht weniger will ich sagen – hat Intis CD nur noch peripher zu tun.

E-Bass, Schlagzeug, Keyboard, Posaune. Bei manchen Stücken entsteht Clubatmosphäre, man fühlt sich in eine Szene-Bar versetzt. Dies alles beileibe nicht durchgängig, aber überwiegend eben schon. Wo noch

die Folklore durchscheint (hier mit den entsprechenden akustischen Instrumenten als Back Up), erinnert „Mundo Paripé“ auch mal an die (weichgespülten) „Sintesis“ des Albums „En los limites del barrio“. Dies ist keine Kritikasterei! Ich sehe Intis jüngstes Werk überhaupt nicht als misslungen an. Man muss sich nur darauf einlassen, es mit Fusion par excellence zu tun zu haben, mit einem beständigen Crossover zwischen verschiedenen Richtungen und dem spielerischen Umgang mit ihnen. Das ist mit Souveränität und Reife ausgeführt. Inti Santana mag wohl noch zur Generation junger Trovadores gehören, aber ein Anfänger ist er längst nicht mehr.

Michel Hernández' Klage über die zunehmende Anonymisierung der jungen Trova muss ich leider aus eigener Anschauung bestätigen. Als ich Inti zum ersten Mal als damals noch wirklich jungen Musiker live erlebte, geschah dies im geräumigen Atrium des „Museums der Schönen Künste“, kubanische Abteilung, hauptsächlich mit Gemälden von Wilfredo Lam – ein Open Air Forum, das einer beträchtlichen Menge an Publikum Platz bietet. Das letzte Konzert, das ich von ihm vor 1½ Jahren oder so mitbekam, war im „Jardín del Mella“, der im Laufe der Zeit immer mehr zu einer Bierschwemme verkommen ist. Wenn man daraus eine Regel ableiten kann und Hernández' Bemerkung zutrifft, dass hier und heute Schrott protegert wird, während man dem qualitativ Hochwertigen die adäquate Plattform entzieht, dann sind einige Kulturbeauftragte der Partei auf einem Weg, der für Laien nicht mehr nachvollziehbar ist.

Zum Titel: „Mundo paripé“ kann heißen „trügerische Welt“, „überhebliche Welt“, „heuchlerische Welt“ oder – weniger dezidiert negativ – „Welt, die mehr vorgibt zu sein, als sie ist“. Der Terminus „paripé“ ist nicht sehr geläufig. Inti selbst fühlt sich bemüßigt, ihn in einer Fußnote des Begleitheftes der CD mit Bedeutungsvarianten zu füllen. Sucht euch was aus!

Kubabuch in China

von Hans Modrow

In einer kubanischen Zeitschrift über einen China-Besuch zu schreiben, könnte wie ein Versehen betrachtet werden. Bei näherer Betrachtung ist es wohl umgekehrt.

Volker Hermsdorf hat ein Buch über Kuba mit drei Gesprächspartnern veröffentlicht. Seine Partner waren Klaus Eichner, Fritz Streletz und Hans Modrow.

Das Buch mit dem Titel „Kuba - Aufbruch oder Abbruch“ fand in China schnell Aufmerksamkeit, wurde ins chinesische übersetzt und war im Sommer 2015 im Buchhandel.

Fritz Streletz und ich wurden von einem „Institut für strategische Forschung“ nach China eingeladen, um dieses Buch über Kuba in Peking und anderen Städten Chinas vorzustellen. So kann es in der Politik auch gehen – über Kuba nach China und daher nun etwas über unseren Besuch.

Erste Eindrücke

Mein erster Eindruck war wieder, dass China ein großes Land mit sehr vielen Menschen ist. Man fragt sich aber, warum eine „mittelgroße“ Stadt, die in den wenigen Jahren ihrer Existenz zwischen zwei bis fünf Millionen Einwohner hat, im Wettbewerb um das höchste Haus des Landes steht und findet keine Antwort. Dann überlegte ich weiter, was ist eigentlich in den so genannten westlichen Ländern los? In Dubai habe ich noch das höchste Haus der Welt gesehen, was heute schon überholt worden ist. Dann dachte ich weiter: China strebt nach einem mittleren Wohlstand seiner Bürger, da gehören auch gute Wohnungen dazu und so folgt China dem Welttrend: Die Menschen ziehen in die Städte und die Dörfer werden mehr und mehr entvölkert. Außerdem spielen natürlich die Bodenpreise eine entscheidende Rolle und so ist es billiger, in die Höhe zu bauen. Über Gefahren einer Immobilien-

krise wurde dann auch gesprochen. Eine andere Seite der Sache hat uns dann schon beeindruckt. Wir wurden nicht eingeladen, um Stadtgänge zu machen – die Einladungen führten uns zu Erholungsparks und Einrichtungen am Stadtrand mit guten Verkehrsanbindungen, wo wir viele Menschen im besten Sinne des Wortes bei Spaß und Erholung trafen.

Erfahrungen und Zusammenarbeit

Nun aber doch zur Politik und Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung. Schnell erkannten wir, warum ein Kuba-Buch Interesse findet und warum die Sicht von Verantwortungsträgern der alten DDR auf den Sozialismus und seinen Untergang in Europa zu einem Thema in China werden konnte. Der Zeitpunkt unseres Besuches war doch nicht zufällig in die Nähe des VII. Parteitag der KP Kubas gewählt worden. In Kuba ist eine Zusammenarbeit mit China nicht zu übersehen. Allein schon die von China gelieferte Busflotte für den Tourismus fällt ins Auge. Bei Gesprächen in China war das Gefühl solidarischer Verbundenheit mit Kuba und seinem sozialistischen Weg nicht zu überhören.

Natürlich wurden wir nicht als Kuba-Sprecher betrachtet. Mehr Aufmerksamkeit hatten Fragen über das Ende des Realsozialismus in Europa und den Zerfall der Sowjetunion.

In Shanghai an der Universität lautete das Thema „Geschichte – Gegenwart und Verantwortung“. In Nanjing waren es vor allem über 200 Unternehmerinnen und Unternehmer von privaten Betrieben, die mit uns über das Thema „Partner China – BRD und die Seidenstraße von Asien nach Europa“ sprechen wollten.

Chinesischer Weg

Um beim Thema mittlerer Wohlstand zu bleiben, ein paar Auszüge aus dem Bericht des Bürgermeisters von Suqian, der wie eine Werbung klang. 5,8 Millionen Einwohner leben auf einer Fläche von 8,5 Quadratkilometern. Suqian Stadt hat reichliche Naturschätze und fruchtbare Produkte. Sie ist bekannt als „Heimat des Schnapses“, „Heimat des Pflaumenbaumes“, „Heimat des Fisches und Reises“ und „Heimat der Blumen und Bäume“. Yanghe und Shuanggou sind bekannte chinesische Marken und gewinnen den nationalen Titel von gutem Schnaps. Suqian ist die wichtige staatliche Produktions- und Bearbeitungsbasis von Lebensmitteln und Agrarprodukten. Die Planung und Entwicklung dieser Regionen soll Schwerpunkt sein.

Verschwiegen wurde in öffentlichen Berichten über den Besuch nicht, dass Fritz Streletz ein Generaloberst a.D. der Streitkräfte der DDR ist, die einmal gute Beziehungen zu den Streitkräften der VR China hatten. Wir erlebten auch, wie seine völkerrechtlich nicht gedeckte juristische Verurteilung durch ein bundesdeutsches Gericht zurückgewiesen und Solidarität bekundet wurde. Dass ich einst ein Ministerpräsident der DDR war, wurde geachtet und viele Fragen wurden mir über das Ende des deutschen sozialistischen Staates und der verräterischen Haltung Gorbatschows gestellt. Da wir ja auch ein Buch über Kuba vorstellten, machte ich kein Geheimnis aus meiner Begegnung mit Fidel Castro im Jahr 1993. Da spielten die Perestroika und Gorbatschow auch eine Rolle. Fidel machte deutlich, dass er die konzeptionslose Politik von Gorbatschow schon

immer für falsch gehalten habe und Gorbatschow seine Distanz zu Kuba nicht verdecken konnte.

Bei meiner zehnten China-Reise begleitete uns das Motto, das bei der ersten im November/Dezember 1959 über alle Berichte in der Zeitung „junge Welt“, die oft täglich erschienen, gestanden hat: „Bericht über China – ein fernes Land, das uns so nah ist“.

Beim Besuch der Universität in Shanghai hatten wir viel Glück. Wir waren nicht nur Vortragende, sondern auch Zuhörer. Eine Professorin der Akademie für Gesellschaftswissenschaft sprach über das Vertrauen, welches die Partei mit dem Parteitag stärken oder zum Teil auch wiedergewinnen will. Von vier Vertrauen war die Rede, die mit dem Parteitag verbunden seien.

Erstens: Vertrauen zur sozialistischen Theorie und Überzeugung. Marx-Engels-Lenin bilden weiterhin die Grundelemente. Mao wird kritisch gesehen, aber nicht absolut ausgeblendet. Deng Xiao Ping hält seinen Platz und ein Generalsekretär wie Jiang Zemin hat auch einen Platz darin. Dieses Vertrauen zur Überzeugung ist nur zu stärken. wenn Wissen und Erfahrungen verbreitet werden. So sollen sich die modernen Gesellschaftswissenschaften mit den philosophischen Elementen des großen Gelehrten der chinesischen Geschichte, Konfuzius, nicht gegenüberstellen.

Zweitens: Vertrauen in den Sozialismus chinesischer Prägung. Die Wirtschaft soll weiter wachsen, aber der wissenschaftlich-technische Fortschritt einen höheren Rang einnehmen. Die Qualität der Produkte und die Effizienz der ganzen Wirtschaft muss vor einem quantitativen Wachstum stehen. Das Ziel aller Anstrengungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft muss sein, die VR China zu einem Land des mittleren Wohlstandes ständig weiter zu entwickeln.

Drittens: Vertrauen zum Kampf gegen die Korruption. Ein Element des Kampfes wird auch weiterhin

die juristische Verfolgung korrupter Personen sein. Dies gilt für die eigenen Reihen der Partei, aber auch für Staat und Wirtschaft. Keine Ebene ist hier ausgeschlossen. Dieser Kampf soll aber noch viel mehr in der ganzen Breite des gesellschaftlichen Lebens erfolgen. Es soll eine moralische Haltung wachsen, die Korruption bremst und überwindet. Die Administration soll mehr unter Kontrolle der ganzen Gesellschaft sein, wozu vielseitige Elemente demokratischer Mitbestimmung noch wirksamer werden sollen.

Viertens: Vertrauen zur und in die Partei. Die KP Chinas ist nun wohl schon bei 87 Millionen Mitgliedern. Gewiss darf hier die Zahl der Einwohner von nahe 1,4 Milliarden Menschen nicht unbeachtet bleiben. Vertrauen in der Partei soll auch heißen, das eigene demokratische Leben in der Partei zu stärken, offen für berechtigte kritisch-konstruktive Debatten zu sein, aber auch Tendenzen, die sichtbar Verleumdungen verbreiten, entgegenzutreten. Was außerhalb der Partei nicht toleriert werden soll, darf in der Partei nicht geschehen und geduldet werden – ist hier der Grundsatz.

Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung

Obwohl unsere Reise mehr mit Fragen der Geschichte, des Friedens und der Sicherheit verbunden war,

ergaben sich immer wieder auch Fragen zur Wirtschaft und der Strategie der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Grundprinzipien der Wirtschaft gehen von einer führenden Rolle des Marktes und der Begleitung durch die Politik aus. Die Regierung soll ihre Tätigkeit auf strategisches Forschen, längerfristiges Orientieren und Planen ausrichten. Die Unternehmen, besonders die kleinen und mittleren, sollen gefördert und das Geschäftsklima verbessert werden. Die Fertigungsindustrie soll den Vorrang haben und tragend für die Entwicklung Chinas zu einer wirtschaftlichen, den wissenschaftlichen Fortschritt mitbestimmenden Großmacht sein. Den Binnenmarkt gilt es zu stärken sowie den Platz im Welthandel zu halten und auszubauen, waren Überlegungen, die uns vermittelt wurden. Konkret wurde dies im Zusammenhang mit der Debatte mit Unternehmern bezüglich der Seidenstraße. Die Seidenstraße der Gegenwart geht über Straße, Schiene und Meer. Egal wo sie verläuft, sind Handel und Politik nicht zu trennen. In China spricht man von einer harmonischen Welt, die zur Voraussetzung der Funktion der Seidenstraße gehört. Einig waren wir uns darum, dass Harmonie „Frieden und Vertrauen“ heißen soll und die Politik sich diesen Herausforderungen zu stellen hat.

ANZEIGE

KUBA
IM WANDEL
16 Erfahrungsberichte, hrg. von
Volker Hermsdorf | Paula Klattenhoff
Lena Kreymann | Tobias Salin
www.gutes-lesen.de/kuba

Aktuelle Gesundheitsprojekte in Kuba

Von Marion Leonhardt

Dr. Franco Cavalli, Präsident von mediCuba Europa, aus der Schweiz berichtete am 17. Februar in Berlin über die Arbeit seiner Organisation und über aktuelle Projekte.

Es war ein spannender Vortrag, der selbst für alte „Kubahasen“ Neues bereit hielt und hervorragend über das kubanische Gesundheitssystem informierte.

Das Gesundheitswesen in Kuba sei weltweit anerkannt und vorbildlich, werde immer wieder gelobt von der UN und Fachorganisationen, betonte Dr. Cavalli. Leider beeinträchtigt die immer noch bestehende US-Blockade gegen das sozialistische Land auch das Gesundheitswesen.

Wer ist mediCuba?

Für den materiellen Bedarf des kubanischen Gesundheitssystems gibt es einige Solidaritätsprojekte, die Abhilfe schaffen können. mediCuba Europa (MCE) ist hierfür ein ganz wichtiger Partner und Akteur als eine europäische Organisation mit 3000 Mitgliedern.

Dr. Cavalli war 1985 das erste Mal in Kuba. 1984 hatte er in Nicaragua Projekte geleitet in den Bereichen Onkologie, Pädiatrie und Gebärmutterhalskrebs. Dort traf er kubanische Ärzte und wurde von ihnen nach Kuba eingeladen.

Bei Besuchen 1985 und 1986 war er überrascht, wie gut die Situation des Gesundheitswesens dort war. Alles lief gut, es gab Überfluss. Fidel war ein großer Bewunderer der Medizin. Er ließ sich jede Woche eine Zusammenfassung der wichtigsten medizinischen Zeitschriften referieren.

1992 hingegen war die Lage desolat, die Leute hungerten, es gab keine Strahlenapparate. Das BIP war eingebrochen. Das Gesundheitssystem drohte zusammenzuberechnen. Da wurde 1992 in der Schweiz mediCuba Schweiz gegründet und auch von der Schwei-



Dr. Franco Cavalli (r.) berichtet über seine Arbeit in Kuba
Foto: Marion Leonhardt

zer Regierung unterstützt. Anfangs wurden vor allem chemische Stoffe für Medikamente geliefert.

Aktuelle Aufgaben

Heute werden von Kuba viele Medikamente in China gekauft oder in Kooperation hergestellt und in Kuba produziert. So wird aktuell etwas von mediCuba geliefert, wenn ein Medikament nicht zu beschaffen ist wegen der US-Blockade. Unternehmen haben sich aber auch schon geweigert, mediCuba etwas zu verkaufen, wenn sie hörten, dass die Sachen für Kuba sind. Ein weiterer Teil der Arbeit sind Projekte als konkrete Hilfe für bestimmte Krankenhäuser.

Wichtig ist auch die Unterstützung des ELAM, der internationalen medizinischen Hochschule in Havanna. Die hat bislang circa 25.000 Studierende ausgebildet. Das war früher kostenlos. Heute muss ein bisschen bezahlt werden – je nach Kaufkraft der Absolventen und ihrer Herkunftsländer. Das sind circa 200 € im Monat für alles, also inklusive Unterkunft und Verpflegung. Es gibt Stipendien und Sachspenden für das ELAM.

Kuba führend in der Forschung

Nach den USA, der EU und Japan ist Kuba das Land mit dem

höchsten Forschungsstandard. Mit innovativen Medikamenten und biomedizinischen Produkten werden mit die höchsten Einkünfte des kubanischen Staates generiert. Stark ist Kuba auch in der Biotechnologie. Kuba hat viele Impfstoffe produziert – auch Impfstoffe gegen Krebs sind in der Entwicklung, mediCuba unterstützt auch die Teilnahme von Kubanern an internationalen Kongressen.

Ein beredtes Beispiel für die US-Blockade ist das des Kaufs bestimmter Großgeräte durch Kuba. Die ersten hatte Kuba bei der Regierung Schröder gekauft. Weitere Käufe waren nicht möglich. Die BRD hatte wegen des Irak-Kriegs Spannungen mit den USA, die wollte man nicht vertiefen.

Auch in der Schweiz gab es Probleme. Aber da die USA eine Ausnahme bei einem Medikament gemacht hatten, konnte die Schweiz mit diesem Argument die Geräte nach Kuba verkaufen.

Gesundheitssystem in Kuba: Grundlegend anders

Das kubanische Gesundheitssystem zeichnet aus, dass die erste primäre medizinische Versorgung bei Hausärzten passiert, die im Barrio (Viertel) wohnen. Mindestens einmal pro Jahr muss der Familienarzt seine Familien besuchen. Er muss auch zu den Leuten, wenn sie nicht in seine Praxis kommen (beraten, Blutdruck und Zucker messen usw). Zum Spezialisten in die Poliklinik werden die Patienten geschickt, wenn der Hausarzt nicht weiter weiß.

Dabei wird Hervorragendes geleistet: Nur in Chile und in Kuba z. B. funktioniert in Lateinamerika die Untersuchung auf Gebärmutterhalskrebs. Dabei hat Kuba fast doppelt so viele Ärzte pro Einwohner wie die Schweiz oder die BRD. Und die versorgen nicht nur die Kubaner. „Wenn Sie irgendwo in der letzten Ecke im Busch auf einen Arzt stoßen – es ist mit Si-

cherheit ein Kubaner oder ein dort ausgebildeter Arzt“, beschrieb Cavalli treffend die großen solidarischen Leistungen der kubanischen Ärzte in der Welt.

Warum leisten sie eine so gute umfassende Arbeit? In Griechenland sind zum Beispiel 95% der Ärzte Fachärzte. Es gibt kaum Allgemeinmediziner – wie in anderen kapitalistischen Ländern auch, weil in den profitorientierten Gesundheitssystemen Fachärzte besser bezahlt werden. Kuba hat dieses Problem gelöst, das Gros seiner Ärzte sind Allgemeinmediziner.

Neues Projekt

mediCuba bereitet im Augenblick ein Fünf-Jahresprojekt (2017–2021) vor, um die mikrobiologische Diagnostik von viralen, bakteriellen und parasitären Infektionskrankheiten auch angesichts neuer Herausforderungen wie Zika und Ebola zu stärken. Dazu sollen neben Havanna zwei weitere Zentren im Lande, in Villa Clara und in Santiago de Cuba, installiert bzw. ausgebaut werden. Projektvolumen etwa etwa 2,7 Millionen € in den kommenden Fünf Jahren.

Kuba braucht sechs diagnostische Geräte, die circa 70 000 Euro kosten und sehr teure Verbrauchsmaterial benötigen. Die traditionellen Diagnoseverfahren werden von Kuba sehr gut beherrscht, diese haben aber eine hohe Fehlerquote und dauern lange. Ebenso kann man so nicht quantitativ messen, ob eine Krankheit behandelt werden muss oder nicht. Man kann z. B. mit den neuen Verfahren erkennen, ob eine sehr teure Hepatitis-Behandlung sein muss oder nicht. Bis Ende 2017 sind 370.000 € für das Projekt eingestellt. Das Schweizer Gesundheitsministerium unterstützt das Projekt, weil es der Sicherheit der Schweizer Touristen dient. Zwei Drittel des Projekts sind finanziert durch Spenden aus vielen

Ländern. Spenden aus Deutschland fehlen noch.

Kubanische Medizin und der Weltmarkt

Um etwa Medikamente weltweit verkaufen zu können, müssen klinische Tests durchlaufen werden. Die sind nicht ganz ohne Probleme. Zum einen war Kuba so lange von der Praxis dieser Tests in der Welt abgeschnitten, dass es keine Erfahrung mit den Standards dieser Tests hat und zum anderen sind klinische Studien sehr teuer – die können nur große Pharmakonzerne bezahlen. Selbst wenn man Studien zu billigen Medikamenten machen will, braucht man auch als Vergleichsgruppe die teuren Medikamenten und muss sie dazukaufen. Die Kosten für die Studie: auch so mehrere Millionen Euro – ein neues Medikament auf den Markt zu bringen, kostet circa 100–200 Millionen Euro.

Eine der Stärken Kubas ist sein unglaublicher Einsatz bei der Rehabilitation, wie auch der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“ von Tobias Kriele eindrucksvoll zeigt. Kuba ist auch gut bei der Behandlung von Hauterkrankungen und bei Augenoperationen – ebenso sind Knochenmarkstransplantationen in Kuba kein Problem.

Die Kubaner stellen heute ihre Produkte, die meisten sind Generika, direkt her unter Respektierung der Patentgesetze.

Aber ein Problem bleibt: das des Brain drains. Kuba steckt sehr viele materielle und personelle Ressourcen in die Ausbildung des medizinischen Personals. Doch Länder wie Saudi-Arabien und die USA werben ganze Gruppen von Ärzten und Schwestern ab, um sich die Ausbildungskosten dieser hochqualifizierten Fachkräfte zu sparen und sicher auch als weiteren Effekt, Kuba – und auch seine weltweiten solidarischen medizinischen Hilfeinsätze – zu schwächen.

Granma Internacional bestellen!

Monatlich authentische Informationen aus Kuba – in deutscher Sprache



- unter www.jungewelt.de/granma
 - per Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82
 - oder nutzen Sie untenstehenden Coupon
- Einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr.

Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige. Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Cuba libre

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon/E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg

E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin

E-mail: berlin@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: Luiz Fernando Moser, Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn

E-mail: lfernandomoser@gmail.com

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

Göttingen: Max Benavides, Schweidnitzer Weg 5, 37085 Göttingen

E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe

E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7, 56333 Winnigen

Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln, E-Mail: dieter.hehr@koeln.de

Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22, 71692 Möglingen

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch, Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim

E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,

Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn

E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Neuss: Istvan Kerti, Jülicher Landstr. 138, 41464 Neuss

E-mail: kabo52@gmx.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6, 90429 Nürnberg

E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing

E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart

E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32, 72070 Tübingen

E-mail: mail@stefandreher.de

Velbert: Hartmut Meinert, Brahmsstr. 1, 42549 Velbert

E-mail: hartmut.meinert@web.de

Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7, 97072 Würzburg

E-mail: cubasoli@onlinehome.de

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:

Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle

E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Klaus Winkes,

c/o Contour, PF 250 152, 40093 Düsseldorf

E-mail: info@contour-concert.de

Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144, 99801 Eisenach

E-mail: roland.wanitschka@web.de

Essen: Carola Wollweber

E-mail: fg.essen@outlook.de

Homepage: www.cubafreundschaft.de

Frankfurt a.M.: Jürgen Kelle, Marbachweg 268, 60320 Frankfurt

E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.

E-mail: bernd.niereisel@freenet.de

Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg

E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen

E-mail: grewechr@aol.com

Gießen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen

E-mail: giessen@fgbrdkuba.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Pin CUBAN FIVE – Nach der Freilassung aller Fünf ein Symbol der Erinnerung!	5,00 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm	2,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Button mit Che-Motiv, 5,5 cm rot-schwarz	2,50 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	10,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	10,00 €
Dreieckstücher m. Che-Motiv 170x120, weiß oder rot m. schwarzem Aufdruck	2,50 €
T-Shirt mit Che-Motiv, rot, Größen M, L, X, XL	16,00 €
Bücher	
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Stephen Kimber: Diesseits und jenseits der Straße von Florida. Die wahre Geschichte der Cuban Five. Ein Agententhriller (2015)	20,00 €
Ignacio Ramonet: Fidel Castro - Mein Leben (2013)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
José Martí: Das Goldene Alter (Übers. aus dem Spanischen v. Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €

	Preis
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen	5,00 €
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (2007)	5,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro (3. Aufl.2007)	17,90 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006)	5,00 €
H.C. Ospina / K. Declercq: Originalton Miami – Die USA, Kuba und die Menschenrechte (2001)	5,00 €
R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet (1997)	3,00 €
CD / DVD	
CD Música y Revolución	5,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanische Freundinnen auf 50 Jahre der Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Archiv Cuba Libre 1980 - 2000	18,00 €

Zeitschriften / Zeitungen	
Cuba Libre Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Einzelpreis	3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Gramma International	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo	45,00 €
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo seit 01.01.2017 über Verlag 8. Mai	18,00 €

Cuba kompakt	
Informationsschrift der FG BRD - Kuba e.V.	
10 Ausgaben je Jahr	
Bezug gegen Kostenbeitrag	p.a. 10 €

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 - 2 40 51 20 • Fax: 0221 - 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de
Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

Die Karawanen der „Pastors for Peace“ nach Kuba gehen weiter

von Dr. Edgar Göll

Im Januar diesen Jahres wurde dem Trägerverein IFCO der „Pastoren für den Frieden“ (P4P), New York, von der US-Steuerbehörde IRS die Steuerbefreiung entzogen. Seit vielen Jahren wurden sie bereits schikaniert.

Doch die legendären Solidaritätskarawanen der P4P werden unvermindert weitergehen.

Ich nahm im Sommer 2016 erstmals an der Karawane teil und erlebte bemerkenswerte Kontraste zwischen dem kapitalistischen „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Vergleich zum sozialistischen Nachbarn Kuba. In mehreren Routen durch die USA geht es von Norden nach Süden und dann nach Kuba – unter Missachtung der US-Gesetze.

Die P4P wollen eine von BürgerInnen bestimmte humane, soziale Außenpolitik und Diplomatie praktizieren.

Informationsarbeit in den USA

Wie bei den 26 vorherigen Solidaritätskarawanen wurde auch im Sommer 2016 in vielen US-Städten über die Beziehungen der USA zu Kuba informiert. Der Kenntnisstand darüber ist erschreckend niedrig, selbst Bundespolitiker haben geringe Kenntnisse über ihr Nachbarland, das sie so sehr nach eigenem Geschmack „verbessern“ bzw. zerstören wollen. Wir sprachen mit Kongressmitarbeitern, denn es ist der Kongress, der letztlich über ein Ende der Blockade zu entscheiden hat. Vor allem die erstmals mitreisende Kubanerin aus Havanna erhielt große Aufmerksamkeit für ihre eindrucksvollen Schilderungen und überzeugenden Argumente.

Bei der Reise durch die USA fiel uns auf: „mass shootings“, Unzahl an protzigen Spritfresser, der end-

lose Plastikmüll, Klimaanlage im Dauerbetrieb, Reklame überall, schlechte Infrastruktur. Uns wurde erklärt, dies sei die Politik der Republikaner: Sie kürzen öffentliche Ausgaben, um „beweisen“ zu können, dass „der Staat“ die Probleme und Herausforderungen nicht in den Griff bekommen – und dass daher nur Privatisierung helfen könne. Und dann würden private Konzerne ihre Profite machen und die öffentliche Infrastruktur würde weiter verkommen.

Herzlicher Empfang in Havanna

Die Solidaritätskarawane kam mit 41 Menschen aus fünf Ländern in Havanna an und brachte ihre Solidarität mit Kuba zum Ausdruck. Sie wurden mit Jubel begrüßt, denn die Karawane ist für ihre tatkräftige prak-



tische und politische Solidarität für das sozialistische Kuba überall im Lande berühmt. Und dass es Menschen aus den USA gibt, die eine „alternative Außenpolitik“ praktizieren, wo doch ihre Regierungen in den letzten 55 Jahren nichts unversucht gelassen haben, das kubanische System zu zerstören, wird ihnen hoch angerechnet.

Gespräche unter Freunden

In Havanna waren wir im Martin Luther King Center untergebracht, konnten intensive und interessante Gespräche führen und besuchten Schulen, ein Hospital, eine Arztpraxis, ein als Genossenschaft geführtes Restaurant, eine landwirtschaftliche Genossenschaft sowie die medizinische Hochschule ELAM.

Arbeit der P4P hat lange Tradition, die fortgesetzt wird Initiator der Solidaritätskarawanen, zugleich Leiter der Interreligiösen Stiftung für Community-Organisationen (IFCO) und der P4P war der Pastor Lucius D. Walker aus New York, der 2010 verstarb. Seine Tochter Gail und ihr Team arbeiten weiter. Das Ziel: die US-Blockade und die Reisebeschränkungen für US-Bürger nach Kuba zu durchbrechen. Im Jahr 1993 nahmen weit über einhundert BürgerInnen aus den USA an der Karawane teil. Die mitgeführten Busse, Transporter und Pkw sowie die zahlreichen Spendengüter sollten unter bewusster Verletzung der US-Bestimmungen über Mexiko nach Kuba transportiert werden. In jenem Jahr wurde der Grenzübertritt aus den USA nur durch einen wochenlangen Hungerstreik an der texanisch-mexikanischen Grenze und durch internationale Unterstützung erzwungen. Der bewegende Dokumentarfilm „Wer hat Angst vor dem kleinen gelben Schulbus?“ zeigt dies eindrucksvoll.

2017 wird es wegen der Wahl von Trump zum US-Präsidenten zwei Aktivitäten geben:

1. Ende April mehrere Karawanen in den USA mit Veranstaltungen in Schulen und Kirchen, für Medien, Politiker und Abgeordnete.
2. Ende Juli eine Karawane mit Grenzübertritt nach Mexiko auf dem Weg nach Kuba – ohne Genehmigung der US-Behörde (für

Ausländer nicht erforderlich), ein Akt zivilen Ungehorsams. In Kuba geht es nach Guantanamo. Diese Aktivitäten sind jetzt wichtiger denn je.



ANZEIGE

**Drei Wochen lang:
Gratis lesen!***

*Und hier das Kleingedruckte:
Kostenlos! Unverbindlich!
Endet automatisch!
Muss nicht abbestellt werden!
Einfach zum JW-Kennenlernen!

Ja, ich will die Tageszeitung junge Welt drei Wochen kostenlos probelesen.

Das Abo endet automatisch. Belieferung ins Ausland zu gleichen Konditionen, aber für zwei Wochen.

Cuba libre

Frau Herr

Vorname/Name _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Datum/Unterschrift _____

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements kontaktieren. Der Verlag garantiert, dass die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden. Das Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen (per E-Mail: abo@jungewelt.de oder per Post: Verlag 8. Mai GmbH, Aboservice, Torstraße 6, 10119 Berlin). Dies bestätige ich mit meiner Unterschrift.

Coupon einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48. Übers Internet: www.jungewelt.de/probeabo

Viva La Habana!

Gemeinsame Fotoausstellung in der jW-Ladengalerie in Berlin (25.4. bis 9.6.2017)

Von Katja Klüßendorf

Den Kubasolidaritätskalender „Viva La Habana“ gibt es bereits seit fünf Jahren. Eher „nebenbei“ entstanden, weil von den vielen Reisen zur Internationalen Buchmesse

in Havanna und anderen politischen Kubareisen der Tageszeitung junge Welt und der Kubasolidaritätsbewegung unzählige schöne Fotos mit ganz persönlichem und herzlichem Blick auf Menschen und Land mitgebracht wurden, gehört der

zureichen. Deutsche Solibewegte und kubanische Künstler, Hobbyfotografen und Profis kommen so

in dieser Ausstellung zusammen. Und vielleicht finden durch sie neue Fotofreunde zum Projekt.

Havanna und seine Menschen, Nahaufnahmen oder Panoramabilder, Experimentelles oder klassische Straßenfotografie, Schwarz/Weiß- oder Farbbilder – die eingereichten

Fotos versprechen eine facettenreiche Ausstellung.

Auch der kubanische Fotograf und Kameramann Roberto Chile, dessen weitgereiste Fotoausstellung „Fidel es Fidel“ in einer deutschen Exklusivausgabe vom

Verlag der jungen Welt, Verlag 8. Mai, im vergangenen Jahr herausgegeben wurde, beteiligt sich mit neuen Bildern.

Aus den für die Ausstellung eingereichten Fotos wird übrigens auch der neue Kalender „Viva La Habana 2018“ konzipiert, der rechtzeitig zur Vernissage vorliegt.

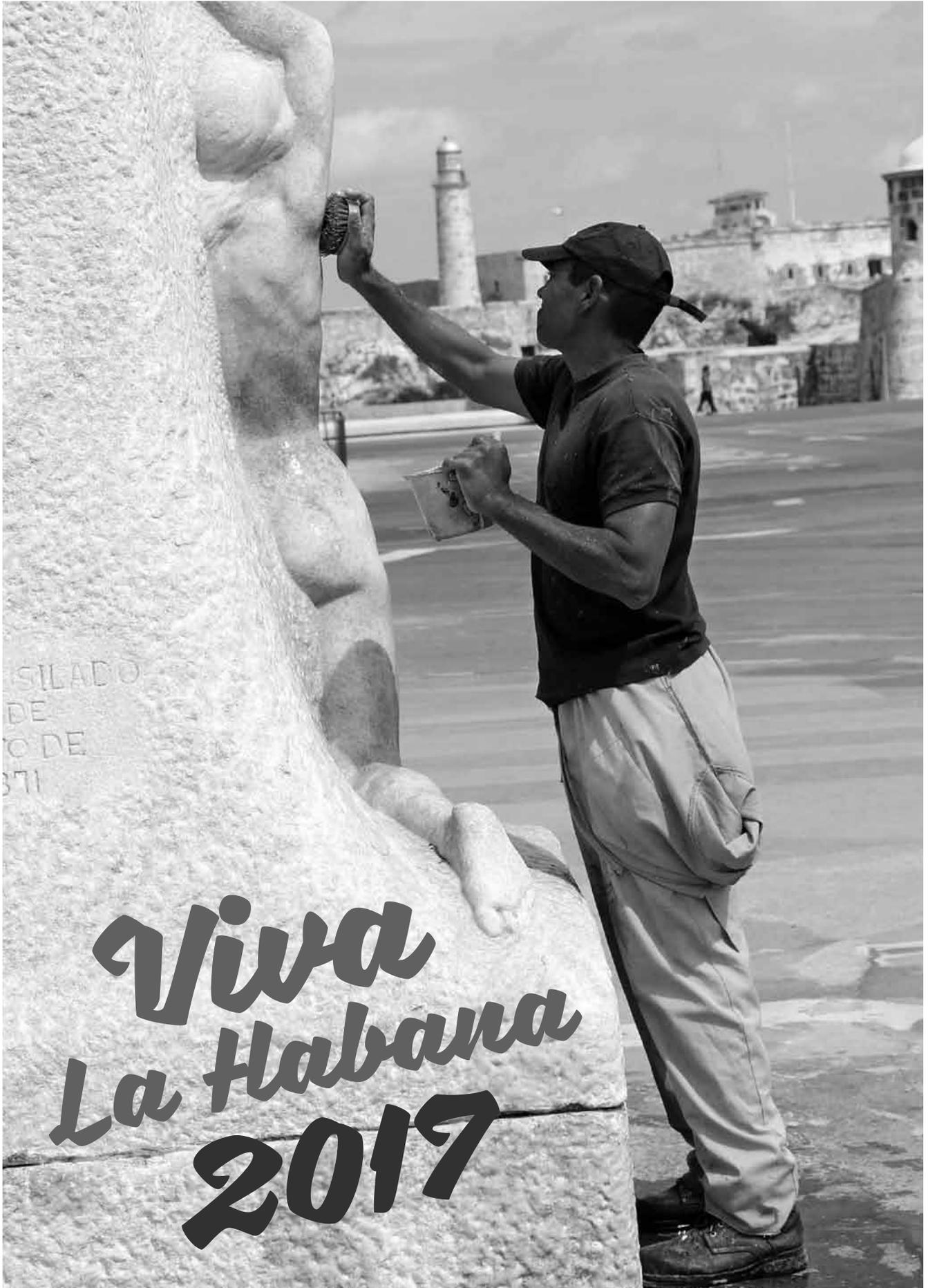


Fotokalender heute zum Infostandrepertoire der Kubasolidaritätsgruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Auch im Shop der jungen Welt, welche den Kalender herausgibt, konnte er sich zu einem Verkaufsklassiker mausern.

Fünf Jahre „Viva La Habana“-Kalender

sind ein guter Anlass, alles einmal Revue passieren zu lassen – und neue Fotos zu entdecken. Alle bisher beteiligten Fotografinnen und Fotografen wurden daher eingeladen, Bilder für eine gemeinsame Ausstellung ein-



**Viva
La Habana
2017**

Zwei Kämpferinnen für die Menschlichkeit begegnen sich

Esther Bejarano besucht die sozialistische Insel Kuba

Die 92-jährige Auschwitzüberlebende Esther Bejarano in Havanna zu erleben, war eine unvergessliche Erfahrung. Sie machte vom 6. bis zum 13. Januar gemeinsam mit ihrem Sohn und der Kölner Rap-Gruppe „Microphone Mafia“ eine Tournee durch Kuba, die sowohl Konzerte wie kulturelle Austauschveranstaltungen beinhaltet.

Wir, die wir mit dem Kuba-Solidaritätsprojekt „Proyecto Tamara Bunke“ derzeit für ein halbes Jahr in Havanna studieren und von unseren Erfahrungen hier auf einem Blog berichten, haben uns dieses Ereignis natürlich nicht entgehen lassen.

Etwa eine Woche bevor Esther Bejarano und ihre Band auf Kuba ankamen, erfuhren wir von der bevorstehenden Tournee. Einigen von uns war die Ehrenvorsitzende des Auschwitzkomitees bereits von ihren vielen Konzerten und Lesungen aus Deutschland bekannt, sowie die Besonderheit ihres Programms auf der Bühne und ihrer Lebenseinstellung. „Ich bin eine glühende Antifaschistin. Wenn es möglich ist, werde ich mein ganzes Leben lang kämpfen, damit der Faschismus nie wieder aufkommt...“, erklärt sie. Daher singe sie Lieder gegen den Krieg und für die Liebe und sei dabei stets besonders um den Kontakt zu Jugendlichen bemüht. Esther hat es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, ihre Lebenserfahrungen zu teilen. Sie spricht vor allem an Schulen über den Holocaust und wie sie ihn überlebt hat: Durch einen glücklichen Zufall wurde sie im Konzentrationslager Auschwitz ins Mädchenorchester aufgenommen, was sie vor dem sicheren Tod bewahrte. Die Musik, die ihr

damals das Leben rettete, ist heute ihr Mittel, um die Menschen zu erreichen und an Courage und Solidarität zu appellieren.

Am Tag ihres Auftaktkonzertes in Havanna rennen wir pitschnass durch die Straßen unseres Viertels, wie bei einem Slalomlauf die Pfützen umgehend, in Richtung Bushaltestelle. Wir wollen, trotz des nicht endenden Regens, eine Stunde vor Beginn des Konzertes beim Palacio de la Rumba im Zentrum Havannas ankommen, um sicher zu gehen, dass wir noch hineinkommen. Karten im Vorfeld zu reservieren, war nicht möglich, da es für die Veranstaltung keinen Eintritt gibt. Sie ist für alle offen. Nachdem uns einige nette Menschen erklärt haben, wo wir am besten aus dem Bus aussteigen und wie wir dann weiter gehen müssen, kommen wir schließlich am Palacio an. Nun hat auch der Regen endlich aufgehört und weil wir so früh dran sind, bekommen wir im Saal sogar noch Platz an den Tischen. Als das Konzert schließlich beginnt, erklärt die Band, wie es dazu kam, dass sie nach Kuba flog. Sie hätten Einladungen bekommen, Konzerte in Miami zu geben und dann die Idee gehabt, dies mit einem Besuch auf Kuba – einem lang gehegten Wunsch – zu verbinden. Schnell sei ihnen aber bewusst geworden, dass sie eigentlich gar kein Interesse an Konzerten in Miami hätten, sondern viel lieber eine Tournee auf Kuba machen würden. Aus der Idee entstand letztlich ein volles Programm des kulturellen Austausches, das sich über mehrere Städte der Insel erstreckt. Schließlich tritt die kleine Esther langsamen Schrittes ans Mikrofon und es wird im Saal ganz ruhig. Als sie dann mit kräftiger Stimme zu sprechen beginnt und

das erste Konzert auf ihrer Tour Fidel widmet, erntet sie dafür lauten Applaus und gerührte Blicke.

Obwohl die Band bereits in vier verschiedenen Sprachen singt, brauchen sie für das spanisch sprechende Publikum eine Dolmetscherin, denn die Musiker erklären zwischen ihren Liedern immer wieder den Hintergrund ihrer einzelnen Stücke. Das Publikum hört trotzdem gespannt zu und lässt sich von der Sprachbarriere nicht ablenken. „Es ist beeindruckend, dieser Frau zuzuhören, auch wenn ich ihre Worte selbst nicht verstehe“, erklärt mir ein junger Student, „aber ich verstehe auch etwas durch die starken Emotionen, die ihre Stimme transportiert und freue mich danach über die Übersetzung.“ Zwischendurch finden wir uns selbst in der Übersetzenrolle wieder, denn einige der kubanischen Freunde, die wir im Vorfeld auf das Konzert hingewiesen und nun hier getroffen haben, wollen immer wieder wissen, wovon genau gerade gesungen wird. Und so ergeben sich im Laufe des Abends aus den Liedern noch einige tiefere Gespräche, beispielsweise darüber, warum es in Deutschland, nach all dem, was dort passiert ist, heute immer noch so viel Rassismus gibt. Am Ende der Veranstaltung wird Esther Bejarano dafür geehrt, dass sie sich in ihrem Alter noch so sehr engagiert und damit ein Vorbild für uns alle ist.

Nach dem gelungenen Auftakt in Havanna bricht die Band auf zu weiteren Konzerten, Interviews und verschiedenen kulturellen Programmpunkten in Santa Clara und Camagüey, die wir teilweise in den kubanischen Medien weiterverfolgen können und auf die ich von einigen Kubaner*innen, die wissen, dass ich aus Deutsch-



land komme, auch direkt angesprochen werde. Die Tageszeitung Granma widmet Esther Bejarano sogar eine ganze Seite und würdigt ihr besonderes antifaschistisches Engagement. Sie hatte bereits vor ihrer Tournee erklärt, dass sie sich von ihrem Besuch auch erhoffe, die Ergebnisse des Überwindungsversuchs von Antisemitismus und Rassismus auf Kuba zu erleben. Daher stand auf dem Programm unter anderem auch ein Austausch mit der jüdischen Gemeinde Kubas.

Zum Abschluss der Tournee gibt es nochmal ein letztes Konzert in Havanna. Dieses Mal allerdings in keinem Saal, sondern in karibischer Atmosphäre unter Sonne und Palmen im grünen Garten des kubanischen Musikinstituts – natürlich wieder ohne Eintritt. Obwohl Esther Bejarano selbst bei diesem Konzert wegen einer

Atemwegserkrankung nicht anwesend sein kann, entwickelt sich statt Ernüchterung eine unglaublich schöne Stimmung. Das Publikum ist bunt. Kinder, Senioren und viele junge Erwachsene füllen den Garten. Es sind auch einige andere Rap-Gruppen anwesend, die von der „Microphone Mafia“ schließlich auch auf die Bühne eingeladen werden, sodass es ein vielfältiger Nachmittag wird, mit sich ständig abwechselnden Auftritten der Musiker. Immer wieder bleiben auch Passant*innen stehen und schauen zu, bis es auch hinter dem Zaun des Gartens voller wird. Das Übersetzen geht dieses Mal für mich in beide Richtungen, da ich den schnellen spanischen Rap auch nicht immer verstehe und daher die Menschen um mich herum hier und da um eine Erklärung bitte. Einige dieser Lieder haben ebenfalls einen sozialkriti-

schen oder antirassistischen Hintergrund und wollen dafür sensibilisieren. „Reggaeton mag ich gar nicht, aber solche Musik wie diese hier höre ich mir gerne an, das ist etwas mit Sinn“, erzählt mir eine ältere Dame lächelnd, die in ihrer Jugend an der Alphabetisierungskampagne Kubas teilgenommen hatte. Ich freue mich über diesen schönen Moment, in dem sich mir ein solches Beispiel von Kubas Kampf für die Menschlichkeit im Rahmen dieses besonderen Konzertes offenbart.

Die Tournee von Esther Bejarano und der „Microphone Mafia“ auf Kuba und Veranstaltungen, wie die im Garten des kubanischen Musikinstituts mit einem so offenen und solidarischen Charakter, sind gelebter Internationalismus und ein Beweis dafür, dass Freundschaft keine Grenzen kennt.



**Freundschaftsgesellschaft
BRD – Kuba e.V.**

Maybachstraße 159

50670 Köln

Telefon: 02 21 – 2 40 51 20

Telefax: 02 21 – 6 06 00 80

email: info@fgbrdkuba.de

Internet: www.fgbrdkuba.de

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. - Maybachstraße 159 – 50670 Köln

An
alle Mitglieder
der FG BRD-Kuba e.V.

**42. Bundesdelegiertenkonferenz der FG BRD - Kuba e.V. 13. bis 15. Oktober
2017 in Göttingen**

EINLADUNG

Liebe Compañeras und liebe Compañeros,

der Bundesvorstand beruft die 42. Bundesdelegiertenkonferenz der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba für den 13. bis 15. Oktober 2017 nach Göttingen ein und schlägt folgende **Tagesordnung** vor:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Konstituierung der Konferenz
3. Rechenschaftsbericht des Vorstands und Finanzbericht
4. Bericht der Revisionskommission
5. Diskussion zu den Berichten und Entlastung des Vorstands
6. Referat (e)
7. Antragsberatung und Beschlussfassung
8. Wahl des Bundesvorstands und der Revisionskommission
9. Schlusswort

Beginn: Samstag, 14.10.17, 9.00 Uhr - **Ende:** Sonntag, 15.10.17, ca. 14.30 Uhr

Der Auftakt zu unserer Konferenz wird, wie es bereits gute Tradition ist, bereits am Freitagabend, d. 13.10.17, ein lockeres Treffen sein, das Gelegenheit zum Gedanken- und Informationsaustausch und zum Kennenlernen bietet.

Delegiertenschlüssel:

- drei (3) Delegierte, unabhängig von der Gruppengröße, aus jeder Regionalgruppe
- bei einer Gruppengröße ab 31 Mitgliedern pro jeder weiterer „angefangener“ zehn Mitglieder jeweils eine/n weitere/n Delegierte/n

Antragsschluss: 10. September 2017

„Anträge zur Bundesdelegiertenkonferenz können die lokalen Gruppen stellen.“ (Satzung)

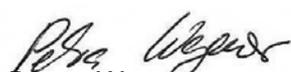
Anmeldefristen:

für Delegierte und Gäste: 01. September 2017 (eingehend in der Geschäftsstelle)
Anmeldungen müssen an die Geschäftsstelle erfolgen.

Weitere Informationen erhaltet Ihr mit den nächsten Gruppenbriefen.

Solidarische Grüße,

für den Bundesvorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.


Petra Wegener
Vorsitzende

Kuba ohne Fidel in Velbert

von Uli Fausten

Wenn Renate Fausten, die langjährige Vorsitzende der FG BRD-Kuba und jetzige verdiente Mitarbeiterin der deutschen Granma in Havanna, mal wieder auf „Heimurlaub“ in Duisburg ist, gibt es kein Entkommen: Die Veranstaltung der FG zusammen mit der IG Metall bei Hartmut Meinert in Velbert sind ganz einfach Pflichtprogramm.

Der Intelligenz und politischen Bildung der Versammelten war es wohl geschuldet, dass sich die andernorts übliche Standardfrage „Wie geht es denn jetzt weiter nach Fidels Tod“ eher an der Peripherie hielt. Ihnen dürfte aufgefallen sein, dass in Kuba bereits seit Längerem ohne Fidel Politik gemacht wird – im Gegensatz zu einigen Parallelweltbewohnern aus Miami, die nach dem Ableben des kubanischen Maximo Lider allen Ernstes die Parole streuten: „Jetzt, da Kuba führungslos ist, müssen wir aktiv werden.“

Natürlich erwies man auf der Veranstaltung Fidel Castro Reverenz, aber neben verständlicher Traurigkeit gab es auch den Blick nach vorn. Es war eine Gewichtung von Tribut einerseits und re-

alpolitischer Perspektive andererseits, die dem Comandante, der uns nun physisch nicht mehr begleiten kann, bestimmt gefallen hätte.

Eines wurde während der zwei Stunden sehr deutlich: Auch ohne den größten Revolutionär aller Zeiten ist Kuba der Strohalm, nach dem die Linke in der Bundesrepublik verzweifelt greift und es ist durchaus fraglich, ob man dies – selbst als notorisch mit Kuba Solidarischer – begrüßen soll. So gar nichts im eigenen Land zu haben, zieht einen unaufhaltsam nach unten. Besser wäre es, man hätte was.

Auf Barack Obama, der die mit Abstand meisten Kriegstoten aller Friedensnobelpreisträger aufweist, hat man in Velbert verdientermaßen kräftig eingedroschen. Damals wusste man freilich nicht, dass er kurz vor Ende seines Mandats noch einige Dinge tun würde, die man früher von ihm erwartet hätte: Abschaffung der „trockene Füße/nasse Füße“-Migrationspraxis der USA für Kuba, Kürzung der Haft für Puerto Ricos Unabhängigkeitskämpfer Oscar Lopez Rivera um 20 Jahre (er kommt am 17. Mai nach 35 Jahren

Gefängnis frei) und Begnadigung des Whistleblowers Bradley/Chelsea Manning, dies vielleicht die erstaunlichste seiner späten Entscheidungen, da sie ein gewisses Maß an politischem Mut voraussetzte, den man ihm nicht mehr zugetraut hatte.

Veranstaltungen in Velbert haben was: Man wird hier nie mit dämlichen Fragen konfrontiert; dazu sind alle zu sehr im Thema drin. Man muss keinem an Kuba Interessierten die Welt von Adam und Eva an erklären. Ein solider Grundstock an politischer Bildung, der über den berüchtigten Journalismus der einen Nachricht und des einen Bildes hinausgeht, ist immer vorhanden. Das macht den Ort am Rand des Bergischen Landes, der Laien der Materie etwas exotisch anmuten mag, stets zu einer lohnenden Adresse. Es wäre zu wünschen, dass Hartmut, auch wenn er, was die Vorstandsarbeit in der FG anbetrifft, inzwischen auf dem Altenteil ist, seine klugen Leute noch eine gute Weile bei der Stange hielte, um der Desinformationspolitik der Breitwandmedien ein bisschen Terrain abzutrotzen.

ANZEIGE



„Yo soy Fidel“ - Gedenken an den Comandante

Von Marion Leonhardt, Netzwerk Cuba, Dagmar Schreier, Jürgen Kelle und Marianne Schweinesbein



Der Tod des großen Revolutionärs Fidel Castro war ein einschneidendes Ereignis für die Kuba-Solidarität. In mehreren Städten fanden danach Veranstaltungen statt, um die Trauer zu teilen, aber auch, um gemeinsam nach vorne zu schauen – ganz so, wie Fidel es gewollt hätte. In einigen Schlaglichtern wollen wir von den unterschiedlichen Aktivitäten berichten.

Gedenken an Fidel in Berlin

Noch an dem Tage, an dem wir von seinem Tod erfahren hatten, verabredeten sich Aktive aus der Kuba-Solidarität vor der kubanischen Botschaft. Man wollte den Schmerz und die Tränen teilen, Blumen niederlegen. Tief bewegt kondolierte der Linke-Politiker Wolfgang Gehrcke dem kubanischen Botschafter und Stefan Natke verlas ein Kondolenzschreiben der DKP Berlin. Alle waren froh, in diesem Augenblick nicht alleine zu sein.

Die Botschaft, vor der sich mittlerweile ein Meer von Blumen, Gebinden und persönlichen Abschiedsbriefen angesammelt hatte, legte in den Tagen darauf ein Kondolenzbuch aus. Noch am letzten Tag, an dem man sich dort eintragen konnte, warteten die Men-

schen in langen Schlangen, um sich eintragen und Abschied nehmen zu können.

Die Beerdigung Fidel Castros in Santiago am 4. Dezember wurde auch in der BRD von Soli-Gruppen mit Veranstaltungen begleitet.

Kubafahnen vor dem Kanzleramt in Berlin

Das Bundeskanzleramt: Ein ungewöhnlicher Ort für eine Kuba-Veranstaltung. Aber dieser Ort war ganz bewusst gewählt: Die Soli-Bewegung wollte darauf aufmerksam machen, dass die deutsche Bundesregierung nicht den Anstand hatte, der kubanischen Regierung, dem kubanischen Volk und den Angehörigen Fidel Castros eine würdevolle Beileidsbekundung auszusprechen.

Rund einhundert Kubafreunde hatten sich vor dem Bundeskanzleramt eingefunden, um an dem Tag der Beisetzung Fidels in Santiago de Cuba dieses großen Revolutionärs, Internationalisten und langjährigen Präsidenten der Republik Kuba zu gedenken. Mit Kubafahnen, den Symbolen der Bewegung 26. Juli, mit Fotos des Comandante zeigten die Kubafreunde aus den verschiedenen Solidaritätsgruppen ihre Anteilnahme und demonstrierten zugleich die Geschlossenheit der Solidaritätsbewegung und den Willen, die Solidarität mit dem sozialistischen Kuba fortzusetzen.

Gedenken in Bonn

Auch in Bonn war das Gedenken an Fidel vielfältig.

Am 4. Dezember um 15 Uhr gedachte jede/r für sich des Comandante und nahm individuell Abschied. Beim Gruppentreffen am 20.12.2016 dann legte die Bonner Gruppe der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba gemeinsam eine Schweigeminute für den Maximo Lider ein.

In der Außenstelle der kubanischen Botschaft in Bonn lag ein Kondolenzbuch aus. Viele Blumen schmückten den Zaun der Botschaft, Kerzen brannten davor.

Die Bonner FG-Gruppe hatte sich das Motto „Yo soy Fidel“ zu Herzen genommen und zeigte in Gedenken an ihn am 17. Januar 2017 den kubanischen Film „FIDEL CASTRO – Wege der Revolution“ von Rebeca Chávez mit anschließender Diskussion, um Fidels Lebenswerk fortzusetzen. Vertreter der kubanischen Botschaft in Bonn waren ebenfalls dazu eingeladen.

Gedenkfeier in Frankfurt am Main

Es war kalt, der Wind ließ die kubanischen Fahnen vor dem Generalkonsulat der Bolivarischen Republik Venezuela sichtbar wehen. Immer mehr *compañeras* und *compañeros*, Freundinnen und Freunde von Kuba fanden sich ein, eine multinationale Gemeinschaft von Menschen. Zeitweilig mehr als 40 Kubafreundinnen und -freunde waren alle dem Aufruf der FG-Regionalgruppe Frankfurt gefolgt, Fidels an dieser Stelle zu gedenken, ihn zu ehren.

Am Anfang hielt Petra Wegener eine kurze Rede. Es wurde die Hymne Kubas abgespielt, Blumen vor dem Bild von Fidel niedergelegt. Die Menschen gaben ihrer Trauer und Würdigung von Fidel und dem kubanischen Volk in seiner Revolution Ausdruck, aber genauso auch ihrer Entschlossenheit und Unbeirrbarkeit, weiterhin aktiv an der Seite der kubanischen Sache, der Sache der fortschrittlichen Menschen auf und für unseren Planeten Erde zu stehen und zu kämpfen. Dies wurde in all den Gesprächen in kleinen oder größeren Gruppen während der zwei Stunden – nicht nur stillen und schon gar nicht gelähmten Gedenkens klar.

Kuba, die kubanische Revolution und die einzigartige Persön-

lichkeit Fidels, das waren zentrale Themen der Anwesenden verschiedener Nationen und Organisationen. Darunter aus der Türkei, aus Deutschland, Kuba, Chile, Peru, Kolumbien, Paraguay, Russland.

Die tiefe Freundschaft Venezuelas mit dem kubanischen Volk und seinen Repräsentanten, die große Freundschaft Fidels mit Hugo Chávez, die diese Verbundenheit beider Nationen mit geprägt haben, erhielt durch die Wahl des Ortes wie auch durch den Besuch des venezolanischen Generalkonsuls Jimmy Chediak Ausdruck und Würdigung.

Das stille Gedenken war eine erfolgreiche und gute Veranstaltung, die alle *compañeras* und *compañeros* bestärkte, weiterhin im Sinne von Fidel für die Ideale der kubanischen Revolution hier in Deutschland die Stimme zu erheben und aktiv dafür einzutreten.

Gemeinsamer Abschied, Jahresauftakt und erster Höhepunkt der FG in Nürnberg

Am 4. Dezember 2016: Was für ein trauriger Anlass. Hatten wir doch erst wenige Monate zuvor gemeinsam und öffentlich vor einer riesigen Plakatwand auf Fidels 90. Geburtstag und seine Gesundheit angestoßen. Jetzt hieß es, sich von diesem großen Revolutionär zu verabschieden.

Wir wählten den Nelson-Mandela-Platz, um mit unserer Ehrenkundgebung auch auf die wichtige Rolle Kubas unter der Führung von Fidel Castro hinzuweisen, für die Befreiung von Apartheid und Kolonialismus nicht nur in Südafrika.

Verschiedene VertreterInnen von Organisationen wie die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA e.V.) oder KAZ sprachen bewegte Abschiedsworte. Zum Abschluss der Kundgebung, die mit

Fahnen und Fidel-Bildern auch PassantInnen zum Stehenbleiben veranlasste, wurde von der FG-Regionalgruppe Nürnberg das Bekenntnis zur Revolution vorgelesen, die zum gleichen Zeitpunkt in Kuba von Millionen Menschen unterzeichnet wurde. Wir werden in Fidels Sinne weiter kämpfen.

Weniger kämpferisch, doch sehr unterhaltsam war dann die nun schon seit einigen Jahren von der FG Nürnberg zusammen mit Freidenkern und DKP organisierte Silvesterparty zum Thema Kuba. Filmaufnahmen von Kuba-Besuchen liefen im Hintergrund, zum Zeitvertreib waren bei einem Quiz knifflige Fragen zur kubanischen Geschichte zu lösen. Dazu durften natürlich die kubanischen Cocktails nicht fehlen sowie ein leckeres Büfett.

Wie jedes Jahr kam die Verlosung wieder sehr gut an: Bücher mit Bezug zu Kuba, Gutscheine für die „Cena Cubana“ oder unsere Zeitschrift „Cuba Libre“ waren begehrte Preise. Der Erlös dieses Silvesterabends wird in diesem Jahr einen Beitrag zur Beseitigung der Hurrikanschäden in Kuba leisten. Dort waren durch „Matthew“ riesige Schäden verursacht worden und nur durch die umfassenden und aufwendigen Vorsorgemaßnahmen keine Menschen umgekommen. Über 200 Euro kamen auf der Fiesta für Kuba an Spenden zusammen und alle Beteiligten hatten, nicht zuletzt dank unseres engagierten DJs, einen tollen Auftakt für das neue Jahr 2017. Und auch eine Gelegenheit, unsere Arbeit in Gedenken Fidels fortzusetzen.

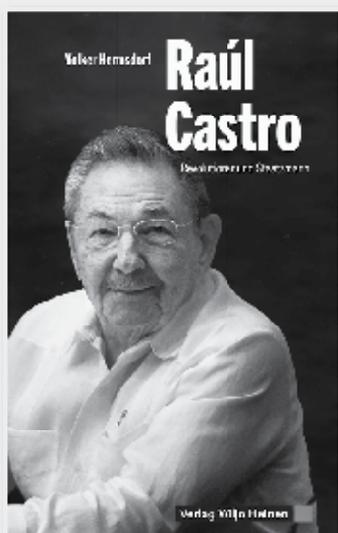
Der erste Höhepunkt in diesem Jahr ließ auch gar nicht lange auf sich warten: Die Lateinamerika-Woche startete am 21. Januar in ihr 40. Jahr. Die FG Gruppe, die seit Jahren auch im TrägerInnenkreis für die LA-Woche aktiv ist, betreute fast allabendlich einen Infotisch, der besonders am Tag der Kuba-Veranstaltung sehr großes Interesse fand.

„Kuba im Veränderungsprozess – innere und äußere Einflüsse“, dies war das Thema, zu dem Frank Schwitalla aus Bremen, Vorstandsmitglied im Netzwerk Cuba, eingeladen war. Mit 100 BesucherInnen war der Saal gut gefüllt und es bestand großes Interesse an dem faktenreichen und aktuellen Vortrag, der in eine angeregte Diskussion mit dem Publikum mündete:

Wie weiter im Jahr 1 nach Fidel, das war in vielerlei Hinsicht immer wieder die Frage, doch der Optimismus überwog, dass das Erbe Fidels das kubanische Volk auch für die Herausforderungen der Zukunft gestärkt hat und Kuba in der Lage sein werde, diese würdig zu meistern. Wir, Freunde und Freundinnen Kubas, in Nürnberg und in aller Welt, werden es mit unseren bescheidenen Kräften dabei unterstützen.



ANZEIGE



Raúl Castro

Revolutionär und Staatsmann

Volker Hermsdorf, Journalist und Kuba-Kenner, liefert die *erste deutschsprachige Biografie* des in der westlichen Hemisphäre lange Zeit unterschätzten Revolutionärs und Staatsmannes.

Es ist die spannende Geschichte eines ungewöhnlichen Menschen, der sein Land und die Welt verändert.

Klappenbroschur, 350 Seiten | 16,- € | ISBN 978-3-95514-029-8

www.gutes-lesen.de

Verlag Wiljo Heinen

Alle sprechen über Kuba

16 junge Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben in Kuba gelebt, studiert, gearbeitet oder tun es noch. Sie haben ihre Erfahrungen zu unterschiedlichen Zeiten gemacht und an unterschiedlichen Orten. Ihnen gemeinsam ist eine tiefe Verbundenheit mit der kleinen sozialistischen Insel, die kontinuierlich Widerstand leistet in der riesigen kapitalistischen Welt. Jetzt haben sie ihre Erfahrungen aufgeschrieben und wollen mit ihrem Buch Kuba denjenigen nahebringen, die die Insel abseits von Klischees kennenlernen möchten. Zur Seite gestanden hat ihnen dabei der langjährige Kuba-Kenner Volker Hermsdorf. Hier das Vorwort zu den Erfahrungsberichten:



Alle sprechen über Kuba, denn viele zurückkehrende TouristInnen haben einiges zu berichten. Sie haben sich schließlich mit zwei ZimmervermieterInnen, drei TaxifahrerInnen, einem „Latin-Lover“ und einer Prostituierten unterhalten und wissen jetzt, dass das beste an Kuba die Zigarren, die weißen Strände, die Musik und der Rum sind.

Bürgerliche Medien berichten regelmäßig über eine vermeintliche Diktatur auf Kuba und den – aus ihrer Sicht überfälligen – „Prozess der Öffnung“. Westliche Regierungschefs echauffieren sich über angebliche Menschenrechtsverletzungen und politische Gefangene, die sie nicht in der von den USA besetzten Bucht von Guantánamo, sondern auf dem Rest des Eilandes verorten. Gleichzeitig behaupten dogmatische TheoretikerInnen, dass die kleine Insel sich schon längst vom Sozialismus verabschiedet hätte und meinen, der Kommunistischen Partei Kubas sagen zu müssen, wie das Land richtig zu regieren sei. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie wissen es besser. Sie glauben, die Insel ge-

nauer als die elf Millionen EinwohnerInnen zu kennen und sie wollen nicht von den Erfahrungen der KubanerInnen, sondern Kuba soll von ihnen lernen.

Die sechzehn AutorInnen dieses Buches haben einen anderen Anspruch. Wir wollten ein Buch für Menschen schreiben, die Kuba wirklich kennenlernen und verstehen wollen. Uns allen gemeinsam ist eine tiefe Verbundenheit zu der kleinen sozialistischen Insel, die kontinuierlich Widerstand leistet in der riesigen kapitalistischen Welt. Die meisten von uns haben mehrere Monate bis Jahre auf Kuba gelebt, studiert oder gearbeitet, alle kennen wir Kuba von Reisen, die sich – abseits vom Tourismus – mit Themen auseinandergesetzt haben, die die Menschen im Land berühren und betreffen. Dennoch maßen wir uns nicht an zu behaupten, das Land besser zu kennen als die kubanische Bevölkerung. Es liegt uns fern zu belehren, verurteilen oder zu verklären – wir meinen, dass wir einen Einblick in das kubanische Leben und die sozialistische Gesellschaft gewähren können. So ist ein Mosaik aus Erfahrungen entstanden, die natürlich subjektiv sind, aber an vielen Stellen durch Zahlen und Fakten untermauert werden und versuchen, das Erlebte in ein gesellschaftliches Gesamtbild einzuordnen. Kuba zeigt uns tagtäglich, dass der Kapitalismus nicht das Ende der Geschichte und eine andere Welt möglich ist. Für diese Erfahrung danken wir all den Menschen, die auf Kuba an dem Aufbau einer gerechteren Gesellschaft ohne Ausbeutung und Krieg arbeiten und mit ihrem Wissen weltweit – solidarisch mit den Ärmsten dieser Erde – im Einsatz sind. Wir erinnern an die kubanischen ÄrztInnen, die in den Ebola-Gebieten ihr Leben riskiert haben; an die kubanischen LehrerInnen, die hunderttausenden Menschen in Südamerika und Afrika das Lesen und Schreiben beibringen und an die gefallenen FreiheitskämpferInnen, die revolutionäre Bewegungen weltweit unterstützten. Am 25. November 2016 ist der wohl bedeutendste Revolutionär, Humanist und Staats-Präsident unserer Zeit von uns gegangen: Fidel Castro Ruz. Ihm, den die KubanerInnen stolz ihren Comandante en Jefe nennen, widmen wir dieses Buch.

Kuba im Wandel, 16 Erfahrungsberichte, Hrsg.: Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff, Lena Kreymann u. Tobias Salin, Verlag Wiljo Heinen, 160 Seiten, 10,00 Euro

Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Als „Fake News“ bezeichnen Wissenschaftler Nachrichten, „in denen objektive Fakten weniger Einfluss auf die Bildung der Meinung haben als Gefühle und persönlicher Glauben“. Beispiele, wie so etwas funktioniert, liefern uns regelmäßig die Kuba-Artikel der TAZ, von der manche Leser noch immer glauben, sie sei liberal oder gar etwas links. Doch das Blatt ist ein Meister darin, Meinungen als Fakten darzustellen und manipuliert so das Kuba-Bild seiner Leser.

Beispiel 1: Recherche à la TAZ

Zwei Tage nach dem Tod Fidel Castros brachte die TAZ das Essay eines „unabhängigen“ Journalisten, der sonst für das in Miami erscheinende Magazin „OnCuba“ und seinen, mit dem Geld ausländischer „Freunde“ finanzierten, Contra-Blog „El Estornudo“ schreibt. Während Millionen in aller Welt Fidel Castros Verdienste würdigten, schrieb der in Kuba unbekannt Autor Carlos Manuel Alvarez in der TAZ: „War es nötig, dass sich das Land zu einem Feudalstaat entwickelt und die Nation so tragisch gespalten ist, nur damit Fidel Castro seine antiimperialistischen Träume in die Welt tragen konnte?“ Fazit des Autors: „Nichts kann ihn (Fidel Castro) von seiner schrecklichen Verantwortung für das Fehlen von Freiheit und Demokratie in Kuba befreien...“

TAZ-Auslandsredakteur Bernd Pickert griff das Stichwort dankbar auf. Als immer mehr Kubaner mit dem Ausspruch „Yo soy Fidel“ (Ich bin Fidel) ihre Verbundenheit mit dem Comandante en Jefe zeigten, kommentierte er hilflos: „>Fidel ist Kuba< propagiert Kubas Regierung auch nach seinem Ableben – und an dem Spruch ist was dran, in seiner ganzen Schrecklichkeit.“ Fidel Castros Erbe, sei „ein Land, das die nationale Unabhängigkeit – von den USA – propagierte, nur um sich in immer neue Abhängigkeiten zu begeben. Eine autoritäre Regierung, die keinen Widerspruch duldet, ja nicht einmal das Benennen der eigenen Widersprüche.“

Ihre Quellen, das zeichnet deren Art von Journalismus – seit der Propaganda für den Nato-Krieg gegen Jugoslawien – aus, schafft sich die TAZ notfalls selbst. Ein Beispiel dafür ist auch Carlos Melián Moreno, ein ebenfalls unbekannter Autor aus Santiago de Cuba, der gegen Bezahlung hin und wieder systemkritische Beiträge für das vom niederländischen Außenministerium finanzierte Magazin „El Toque“ beisteuert. 2016 nahm Melián an einem vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik kofinanzierten TAZ-Seminar für kubanische Journalisten in

Berlin teil. Trotz seiner Abhängigkeit von ausländischen Auftraggebern bezeichnet die TAZ ihn als „unabhängigen Journalisten“. Anfang Dezember schrieb Melián seinem Förderer: „Fidel hat den jungen Leuten niemals vertraut.“ Pickert machte die Meinung zur Überschrift. Dabei kann man ihm bestenfalls zugute halten, dass er noch nie in Kuba war. Dennoch glaubt er zu wissen, was die Bevölkerung dort wirklich denkt und fühlt.

Beispiel 2: Meinungsvielfalt

Spanische Medien stehen bundesdeutschen Fake-News-Produzenten in Nichts nach. Das alternative Online-Portal „Cubainformación“ in Bilbao untersuchte 140 Beiträge, die die größte Tageszeitung des Landes „El País“ zwischen dem Todestag Fidel Castros und dem 1. Januar 2017 veröffentlicht hatte. „El País“ galt nach dem Ende der Franco-Diktatur lange als linksliberaler Fels im Meer rechter Konzernmedien. Doch mittlerweile schwimmt auch diese einst fortschrittliche Zeitung mit dem Mainstream und ist – wie die Untersuchung ergab – voll auf Anti-Kuba-Kurs.

In den 140 Beiträgen wurde die Regierung in Havanna 106 Mal abwertend als „Regime“, Fidel Castro 44 Mal als „Diktator“ und neun Mal als „Tyrann“ bezeichnet. Von 42 Kommentaren stellte lediglich einer die Entwicklung Kubas sachlich dar. 41 Kommentatoren, meist bekennende Antikommunisten, nutzten die Spalten in „El País“, um das kubanische Gesellschaftsmodell als „gescheitert“ und „inhuman“ darzustellen. Fidel Castro wurde satanisert und beleidigt.

Gerade diejenigen, die den kubanischen Medien Einseitigkeit vorhalten, liefern tagtäglich Beispiele dafür, was sie unter „Meinungsvielfalt“ und „Freiheit der Medien“ verstehen, kommentierte Cubainformación-Koordinator José Manzaneda die Untersuchung.



unsere zeit - Jetzt 6 Wochen gratis probelesen!



Ich möchte die UZ 6 Wochen kostenlos und unverbindlich testen. *of*

Name _____

Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Telefon / E-Mail _____

Das Abo endet automatisch. Der Verlag darf mich nach meiner Meinung zur UZ befragen.

**Coupon einsenden: CommPress Verlag GmbH
Hoffnungstraße 18 . 45127 Essen
E-Mail: info@unsere-zeit.de . Tel: 0201 - 17788923**

JETZT



Mitglied werden



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

4 Film- und Bücherprämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname _____

Telefon _____

Straße, Hausnummer _____

email _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN _____

Name, Vorname (Kontoinhaber) _____

BIC _____

Datum, Unterschrift _____

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Die Aggressionen gegen Venezuela und das verachtenswerte Verhalten der OAS gegen das Land, bestätigen, dass wo immer es eine Regierung gibt, die den Interessen der imperialen Kreise der Macht und deren Verbündeten nicht zusagt, sie attackiert wird. Die neuen Methoden der Zermürbung, die subtiler und verdeckter sind, ohne jedoch auf die Gewalt, um den Frieden und die innere Ordnung zu erschüttern, zu verzichten, verheimlichen nicht die alte Strategie, die darauf aus ist, die Undurchführbarkeit des Progressivismus, der Linken und ihrer Kämpfe für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unserer Region zu beweisen.«

Aus der Erklärung des kubanischen Außenministeriums vom 27. April 2017 zum Verhalten der OAS gegenüber Venezuela

Film-/Bücherprämien



Dokumentarfilm

Die Kraft der Schwachen

Kuba.
Behinderung,
Inklusion
und Solidarität

Kuba/Deutschland 2014
Idee, Regie und Schnitt:
Tobias Kriele
(„Zucker und Salz“)



Héctor Corcho Morales

Ein Gespräch unter Freunden

50 Fragen an Heinz Langer

Verlag Wiljo Heinen

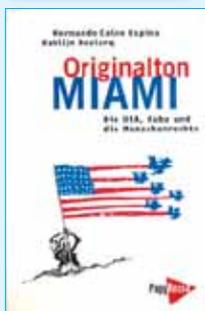


Renate Fausten/Ulrich Fausten

Helden der freien Welt

Dissidenten
in Kuba

Papyrossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/
Katlijn Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

Papyrossa Verlag

Bei Umzug:

Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.